

**Nürnberg.** Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fußs oder 2 Thlr. preufs.

Für Frankreich abonniert man in Straßburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem

# ANZEIGER

Postamt in Karlsruhe; für England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für Nordamerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionsär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

## FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



## DEUTSCHEN VORZEIT.

Fünfzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1868.

N<sup>o</sup> 12.

December.

### Wissenschaftliche Mittheilungen.

#### Noch ein Wort über den deutschen kaiserlichen Doppeladler.

„Adhuc sub iudice lis est.“

Im elften Bande des Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit von 1864 (Nr. 1—4) habe ich mir erlaubt, einen kleinen „Beitrag zur Geschichte des heraldischen Doppeladlers“ mitzutheilen, zu welchem Dr. A. Erbstein einen werthvollen „numismatischen Beitrag“ (in Nr. 5 u. 6 dess. Jahrg.) geliefert hat. Vgl. auch die Nachträge im Jhg. 1865, Sp. 236 u. 420 ff.

Die Akten über diesen interessanten Gegenstand sind zwar noch nicht geschlossen; allein es hat leider den Anschein, daß der für uns weitaus wichtigste Theil der Frage: wann und warum der (morgendländische?) Doppeladler den (abendländischen?) einfachen Adler im Wappen der deutschen Kaiser verdrängt hat, mit voller Sicherheit nicht mehr wird beantwortet werden können.

Meine früher bestimmt ausgesprochene Ansicht, daß erst Kaiser Sigismund den Doppeladler als kaiserliches Wappen angenommen habe, glaube ich aber jetzt theilweise berichtigen zu müssen.

Nachdem meine Zweifel über die Richtigkeit der Zuthellung der beiden Denare K. Otto's IV. und K. Conrad's IV. durch den erwähnten „numismatischen Beitrag“ gehoben worden sind, und nachdem mein gelehrter Freund Lisch mir die unter Nr. 1 abgebildete Zeichnung der Fahne Karl's des Großen\*) aus der

\*) Die Adler auf den übrigen kaiserlichen und königlichen Bannern in diesem Manuscripte sind alle einfach.

meklenburgischen Reimchronik Ernst's von Kirchberg, vom Jahre 1378, mitgetheilt hat\*), glaube ich annehmen zu dürfen, daß der

Nr. 1.



Doppeladler doch schon seit dem Ende des 12. Jahrh. — also seit seinem Erscheinen in der deutschen Heraldik überhaupt — als kaiserliches Wappen, wenn auch anfänglich und bis zu Sigismund nicht vom Kaiser selbst, und nicht ausschließlich, also mit dem einfachen abwechselnd\*\*), geführt und abgebildet worden ist.

Zu den bereits erwähnten Beispielen des Vorkommens des Doppeladlers als kaiserlichen Wappens aus der Zeit zwischen 1197 und 1378 kommt noch die bekannte Goldmünze K. Ludwig's des Bayern\*\*\*) (1314—1347).

Die Behauptung L. v. Ledebur's, daß K. Ludwig schon 1323 den Doppeladler im Siegel geführt habe, beruht auf einem

\*) Auffallend sind auch die beiden Doppeladler an der Schatzkammer-Mutter-Gottes in Mariazell aus dem 14. Jahrh. nach der von A. Essenwein im Anzeiger 1867, Nr. 9, Sp. 301 u. 302, mitgetheilten Abbildung.

\*\*) Als Reichswappen, im Gegensatz zu dem mehr persönlichen des Kaisers (?).

\*\*\*) Nach Erbstein soll zwar der Doppeladler auf dieser Münze „sein Ercheinen lediglich demselben Umstande, dem das Vorkommen der französischen Lilie in derselben Stelle auf einer ganz gleichen Goldmünze König Johann's von Böhmen, des Lützelburger's (1311—

Irrthum. Der Kaiser führte nämlich auf seinem, gewöhnlich als Rücksiegel gebrauchten, kleineren Siegel, wie hier unter Nr. 2 abgebildet, einen rückwärtsehenden, sog. „wiedersehenden“ Adler in natürlicher Stellung, mit der schönen, echt königlichen Devise \*).

Nr. 2.



Die Bemerkung in der Urkunde von 1323: „Geben zu Babenberg . . . unter dem wiedersehenden Adler besiegelt“, hat wol meinen gelehrten Freund zu der Annahme verleitet, Ludwig habe auf diesem Siegel den Doppeladler geführt \*\*).

1346), zuzuschreiben ist“, verdanken. „Während hier der Stempelschneider ein Goldstück des Königs Philipp VI. von Frankreich nachahmte, diente dort dem Künstler die fländerische Münze zum Vorbilde.“ („Der Doppeladler auf den fländerischen Münzen, wo er schon im 13. Jahrh. erscheint, soll der von Allost sein.“)

Dr. Erbstein schreibt mir ferner: „dafs man im Mittelalter bei dem, theilweise aus Verkehrsrücksichten gebotenen Nachahmen fremder, besonders cursfähiger Münzen, darauf sah, dafs eine möglichst vollkommene Uebereinstimmung in den Bildern herrsche. Die Umschriften waren ja den Meisten unverständlich; man hielt sich an das Bild, und so findet man oft bei Münzen bis in die kleinsten Nebentheile des Bildes wahrhaft peinlich ausgeführte Copieen, die im Zusammenhange mit den veränderten Umschriften zum Theil grofse Widersprüche ergeben. Ein Beispiel solcher weitgetriebenen Nachahmungen führte ich unter Nr. 9 an.“ (S. Anzeiger 1864, Nr. 5, Sp. 169 u. 170).

„Im Mittelalter wurden übrigens meist immer gleich mehrere Stempel gefertigt, mit denen man gleichzeitig ausprägte, bei starker Ausmünzung sogar viele. Es kann daher nicht auffallen, wenn von der bewufsten Goldmünze eine ganze Reihe von Stempeln existieren, die bei genauer Vergleichung ein wenig von einander abweichen.“ (Im Anzeiger 1854, Nr. 11, Sp. 274—75, sind zehn solcher verschiedenen Stempel aufgeführt.)

Ueber den Werth der Ansicht Wideburg's, dafs in Folge des Frankfurter Reichstages von 1338 diese Schaumünze mit dem Doppeladler geprägt worden sei, zu entscheiden, mufs ich den Herren Numismatikern überlassen.

\*) Gleichartige Rücksiegel führten K. Heinrich VII., K. Günther von Schwarzburg und K. Karl IV.; auf letzterem steht der Adler nach rechts und sieht nach links zurück.

\*\*\*) S. Freih. L. v. Ledebur, Archiv f. deutsche Adelsgesch. I, S. 258 u. 259.

Römer-Büchner hat das Wort „wiedersehend“ auch missverstanden und über dessen Bedeutung zwei viel zu gesuchte Hypothesen aufgestellt \*).

Auf dem grofsen Siegel III. A. 2. b K. Ludwig's sehen wir auf der Spitze des Scepters einen (heraldischen, einfachen) Adler und zu beiden Seiten des Thrones (?) zwei wiedersehende Adler, auf den beiden, unter den Füfsen des Kaisers liegenden Löwen stehend. Letztere beiden Adler, ebenso wie die Löwen, sind aber hier keine (heraldischen) Wappenbilder, sondern nur (symbolische, auch auf das Wappen sich beziehende) Siegelbilder \*\*). Das zeigt schon der ganze Typus dieser Thiere. Einer ganz ähnlichen, wahrscheinlich diesem Siegel nachgebildeten Zusammenstellung begegnen wir, beinahe gleichzeitig, auf dem Siegel König Johann's von Frankreich v. J. 1352 (abgebild. im nouv. traité de diplom. V, Taf. C, Fig. 79). Auf diesem Siegel haben die Adler nur eine rein decorative Bedeutung, ohne alle Beziehung zu dem Wappen, welches auf dem Hauptsiegel nur durch die Lilie auf der Spitze des Scepters vertreten, dagegen auf dem Rücksiegel (IV. A. 2.) enthalten ist.

Ueber vermeintliche Kaisersiegel mit dem Doppeladler vor Sigismund schreibt Römer-Büchner a. a. O., S. 41: „Zwar gibt Gudenus in praefat. Sylloges Disp. pag. 20 Nachricht von einem zweiköpfigen Adler im kaiserlichen Contresiegel Karl's IV.; da uns jedoch kein ähnliches Siegel vorgekommen ist, so wird sich diese Angabe auf ein falsches Siegel oder falsche Abzeichnungen gründen, wie wir z. B. bei v. Birken, Fuggerischer Ehrensiegel des Erzhauses Oesterreich, S. 170, 178, 185 u. 350, die falschen Siegel mit dem zweiköpfigen Adler von Friedrich I. von 1166, Heinrich (VII) von 1228, Friedrich II. von 1245 und Karl IV. von 1368 finden.“

Was K. Karl IV. betrifft, so gilt von den beiden als Schildhaltern verwendeten Adlern auf seinem grofsen Siegel III. B. 2. b. dasselbe, was ich oben von den beiden Adlern auf dem Siegel III. A. 2. b. K. Ludwig's des Bayern gesagt habe.

\*) Römer-Büchner: Der deutsche Adler nach Siegeln, S. 39.

\*\*\*) Solchen (nicht heraldischen) Siegelbildern begegnen wir im Mittelalter nicht selten. So z. B. dem Adler (Nr. 3) auf den

Nr. 3.



Nr. 4.



beiden Siegeln II. B. der Gräfin Adelhaid (Adilhild) von Zoltern, von 1262, und der Euphemia von Hohenlohe-Braunegg (Nr. 4) v. 1326 (Nr. 14 u. 15 meiner mittelalt. Frauensiegel); ersterer spielt auf den Taufnamen der Sieglerin an, und letzterer ist das bekannte Symbol des Evangelisten Johannes.

Seit Kaiser Sigismund blieb aber der Doppeladler das stereotype Wappen unserer Kaiser, während die deutschen Könige den einfachen fortführten.

Bemerkenswerth für die vorliegende Frage bleibt immerhin, wie ich schon früher erwähnt, der Umstand, daß Sigismund, der schon als Reichsverweser 1402 den Doppeladler auf seinem Siegel IV. A. 1 geführt hatte\*), als römischer König und Erbe von Böhmen („romanorum rex et bohemia heres“, wie die Legende lautet) i. J. 1411 den einfachen Adler im Siegel führte, dagegen i. J. 1419 als römischer König und König von Böhmen („romanorum ac bohemia rex“) wieder den Doppeladler annahm, den er auch als Kaiser beibehielt.

Nach den gewöhnlichen Regeln der damals sehr ausgebildeten und angesehenen Heroldskunst erscheint dieser Wechsel als ein auffällender Widerspruch, indem der Doppeladler unter den angeführten Verhältnissen das eine Mal als eine sog. Minderung, das andere als eine sog. Mehrung des Wappens zu blasonieren wäre.

So, wie ich die Frage jetzt ansehe, erscheint mir der Doppeladler auf dem Rücksigel König Wenzel's von 1376, auf den Siegeln der Herzoge Wilhelm und Albrecht I. von Bayern, der Söhne K. Ludwig's d. Bayern, der Herzogin Katharina von Oesterreich, der Tochter K. Karl IV., der Stiefschwester K. Wenzel's, ebenso als der kaiserliche, wie auf dem Siegel der Juden von Augsburg (als kaiserliche und Reichs-Kammerknechte) von 1298, auf dem Landfriedensiegel vom Jahr 1335, auf den Stadtsiegeln von Breslau aus dem 13. (?) Jahrh., von Friedberg 1334, von Lübeck 1369, von Antwerpen 1370, von den Seestädten 1368, auf dem der Stadt Solothurn von 1394 (und zwar auf diesem gekrönt; wol das älteste Beispiel eines gekrönten Doppeladlers); ferner auf den flandrischen Goldmünzen im 13. Jahrh. und denen der Kurfürsten von Trier im 14. Jahrh., am Galgenthor und am Eschenheimer Thurm in Frankfurt a. M. von 1343—48. Ja, selbst auf allen Siegeln, deren Inhaber in einem höheren oder niederen ministerialen Verhältnisse zum deutschen Reiche, resp. seinem Oberhaupte, gestanden, dürfte diese Auffassung von der Bedeutung des Doppeladlers — ob ganz oder theilweise angebracht — die richtige sein. Das würde u. a. von dem unter Fig. XIV meines Beitrags zur Gesch. d. heraldischen Doppeladlers abgebildeten Siegel der kaiserl. Burggrafen von Henneberg und dem unter Fig. VI mit dem Wappen der Burgmannen von Gelnhausen der Fall sein.

Während in den beiden Originalhandschriften der Richenthal'schen Chronik, der Aulendorfer wie der Constanzer, und in der Ausgabe von Anton Sorg vom J. 1483 der einfache Adler mit „römisch reich“ und der Doppeladler mit „Keyserthum“ bezeichnet und in dem Reichsbanner der einfache Adler abgebildet ist, sehen wir bereits auf Blatt 53 der kostbaren Bilderhandschrift aus dem Ende des 15. Jahrh. in der fürstlich Waldburg-Wolfegg'schen Bibliothek, sowohl auf dem

großen kaiserlichen Banner als wie auf den Fähnlein und Dächern der Zelte, überall nur den Doppeladler.

Nr. 5.



\*) Abgebildet bei Römer-Büchner a. a. O., Taf. II, Fig. 2.

Bei diesem Stande der Sache war es von großem Interesse für mich, als ich auf den unter Nr. 5 abgebildeten Grabstein K. Rudolf's von Habsburg im Dome zu Speyer\*) aufmerksam gemacht wurde und einen Abgufs des Brustschildes mit dem Doppeladler erhielt.

Durch dieses Denkmal schien der bisher fehlende historische Zusammenhang zwischen dem ersten Erscheinen dieses kaiserlichen Wappenbildes zu Anfang des 13. Jahrh.\*\*\*) und den Siegeln K. Sigismund's hergestellt und dessen Vorkommen auf der erwähnten Goldmünze K. Ludwig des Bayern erklärt zu sein.

Je wichtiger aber dieses Denkmal für die Entscheidung der vorliegenden Frage war, um so genauer mußte untersucht werden, ob wir es wirklich hier mit einer gleichzeitigen Arbeit zu thun haben.

Dagegen, d. h. für eine spätere Ausführung des Monumentes, sprachen:

I. Der Stil des Ganzen und die sehr individuelle Auffassung der Figur, die nach Essenwein nicht mehr auf das 13. Jahrhundert hinzudeuten scheinen und nach v. Eye eher der Zeit Karl's IV. entsprechen;

II. der Umstand, daß der Grabstein des Kaisers von Marmor gewesen sein soll, der vorliegende aber von Sandstein ist, und nicht im Dome, sondern in der Ruine des Johanniterhofes im Schutte gefunden wurde; und

III. der Doppeladler an und für sich\*\*\*) und seine für die damalige Zeit ungewöhnliche Form †).

Für die Gleichzeitigkeit des Denkmals sprachen jedoch:

I. Die Angabe Ottokar's von Horneck in seiner Reimchronik, daß der Steinmetz die Figur Rudolf's genau nach dem

\*) Der Abgufs des Grabsteins im germanischen Museum ist Geschenk Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. von Oesterreich.

\*\*) Die Doppeladler an der Bamberger tunica imperialis K. Heinrich's II. (1002—24), abgebildet bei F. Bock, *Gesch. d. liturg. Gewänder d. Mittelalt.* II, Lief. II u. III, S. 281 u. 282 — selbst die richtige Zuthheilung dieses Gewebes vorausgesetzt, — gehören wol ebenso in die Ornamentik, wie der Doppeladler auf der Cassette König Ludwig's des Heiligen von Frankreich; (E. Ganneron, „la cassette de Saint Louis etc.“ 1855, Pl. IV, Sig. IV).

\*\*\*) Rudolf ist, soviel bis jetzt bekannt, der erste deutsche König, der ein Wappensiegel führte; auf seinem Secretsiegel IV. A. 1 von 1277 ist aber der einfache Adler zu sehen.

†) Auf dem Grabmale der 1281 verstorbenen K. Anna im Münster zu Basel befindet sich ein einfacher Adler in der gewöhnlich heraldischen Form jener Zeit (v. Hefner-Alteneck, a. a. O., I. Taf. 67). Nach Jacob Burckhardt soll das jetzige Monument aber erst nach dem Erdbeben v. J. 1356, welches den Chor des Münsters zerstörte, verfertigt worden sein (s. die Beschreibung der Münsterkirche in Basel, 1842, S. 18). Dafür spricht die Form der Dreieckschilde. Auch v. Hefner-Alteneck bezweifelt die Gleichzeitigkeit desselben. Da jedoch anzunehmen ist, daß K. Rudolf seiner Gemahlin noch selbst ein Denkmal setzen liefs, so möchte das jetzige eine Copie des ursprünglichen sein.

Leben gearbeitet habe, und als derselbe eine Falte im Gesicht mehr bekommen, ihm eigens nachgereist sei, um ihn nochmals genau zu betrachten und auf seinem Bilde auch diese Falte nachzutragen; wie denn auch der Ausdruck des Gesichtes wirklich Porträt zu sein scheint.

II. So sehr die oben (unter III) angeführten heraldischen Bedenken auch zu beachten sind, für unbedingt entscheidend möchte ich sie doch nicht erklären.

Der vorliegende Fall ist einer von den vielen auf dem weiten, aber theilweise noch immer sehr dunkeln Gebiete, der Alterthumsforschung, der sich eben so leicht zum Beweise für als gegen eine aufgestellte Behauptung gebrauchen läßt.

Man kann nämlich mit eben so viel Wahrscheinlichkeit behaupten, der Doppeladler auf der Pektoraltschließe des Grabsteines K. Rudolf's beweise, daß derselbe erst lange nach seinem Tode verfertigt worden sei, als man behaupten kann, daß dieses Grabmal den Beweis liefere, daß schon Rudolf von Habsburg den Doppeladler als kaiserliches Wappen geführt habe.

Bewiesen ist aber damit das Eine eben so wenig wie das Andere.

Ich bin kein Freund solcher apodiktischer Behauptungen und begnüge mich gerne damit, die Frage nach ihren beiden Seiten angeregt und zu ihrer endlichen (?) Lösung das Meinige beigetragen zu haben; et je ne crois même en savoir moins pour cela.

Wenn auch allerdings im Mittelalter, namentlich vor der zweiten Hälfte des 15. Jahrh., die heraldischen Typen in den einzelnen Perioden (etwa von 50 zu 50 Jahren) so ziemlich ausgeprägt und constant waren, so kommt doch auch sehr viel darauf an, ob eine Wappenfigur auf Münzen, Siegeln oder auf Denkmälern dargestellt wurde und welchem Lande der ausführende Künstler angehörte. Bei auffallenden Formverschiedenheiten und Abweichungen von der gewöhnlichen, landläufigen Regel sind beide Momente wohl zu beachten und ohne urkundlichen Beweis, der selbst durch Siegel nicht immer geführt werden kann, ist es nach meinem unmaßgeblichen Ermessen meist mißlich und gewagt, im einzelnen Falle darüber unbedingt abzurtheilen und Hypothesen aufzustellen, die so wenig Wahrscheinlichkeit für sich haben.

Was aber am meisten dafür spricht, daß der Speyerer Grabstein nicht der ursprüngliche, und somit der auf demselben befindliche Doppeladler für die vorliegende Frage ganz ohne Werth ist, das ist eine Vergleichung desselben, resp. unseres obigen Holzschnittes, mit einem Bilde in der berühmten Ambraser Sammlung, wovon wir eine Abbildung des entsprechenden Theiles des Originals unter Nr. 6 mittheilen.

Freiherr E. v. Sacken schreibt darüber an Essenwein bei Uebersendung einer Photographie dieses Bildes: „Was den Grabstein Rudolf's von Habsburg anbelangt, so weiß ich nur aus schriftlichen Nachrichten, — ich selbst war nicht in Speyer — daß derselbe durch die Franzosen 1689 und 1793 bis zur

Unkenntlichkeit zerstört wurde. Schmidt sagt mir, es sei noch gegenwärtig der alte Grabstein dort, der aber sehr bedeutend restauriert ist. Ob Ihr Gypsabgufs von diesem restaurierten oder einem darnach gefertigten neuen Steine sei, kann ich nicht bestimmen.

Nr. 6.



Die in Wasserfarben gemalte, aber auch schon etwas verblasste Copie in der Ambraser Sammlung, von der ich eine Photographie beilege, ist jedenfalls unter K. Maximilian I. nach dem noch intacten Steine gefertigt\*). Das Bild ist 6 Fus gros und sehr gut, wahrscheinlich von dem Tiroler Kaspar Rosenthaler, der auch den groſsen habsburgischen Stammbaum in der Ambraser Sammlung malte. Die Inschrift stimmt genau mit Ihrem Holzschnitte überein, ebenso die Figur im allgemeinen, nicht so Kopf und Hände, die an dem Originale des Holzschnittes ohne Zweifel restauriert sind; auch Krone und Scepter sind anders geformt, und die Linke hält nicht den Reichsapfel, sondern die Büchse mit dem bei der Krönung gebrauchten Salble. Auf dem Originale des Holzschnittes ist wol auch der Doppeladler auf dem Brustschilde eine neuere Restauration; denn auf unserem Bilde ist deutlich der einköpfige schwarze Adler zu sehen.“

Mantelschliesen mit Wappen finden sich häufig auf unseren ältesten Grabmälern, z. B. auf den Grabsteinen Graf Otto's

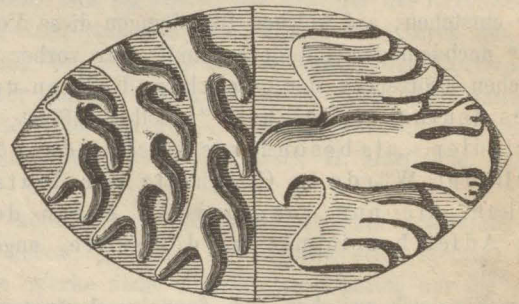
\*) Gewis nach dem Steine, von dem Ottokar von Horneck berichtet; denn dem Charakter der Figur, dem Kostüme und der Form der Buchstaben nach gehört das Original des Bildes dem Ende des 13. Jahrhunderts an.

von Botenlauben, † 1244, und seiner Gemahlin Beatrix, † 1250, in der Kirche von Frauenrode (abgebildet bei Hefner-Alteneck, Trachten etc., I. Taf. 59 u. 60); auf mehreren Erbach'schen und auf dem Grabmal Graf Ulrich's von Würtemberg und seiner Gemahlin Agnes, einer gebornen Herzogin von Liegnitz, beide † 1265.

„Ulrich's irdische Reste“ — schreibt mein gelehrter Freund von Stlin (in s. wirtemb. Gesch. II, 484 u. 485) — „wurden zuerst in Beutelsbach beigesetzt, im J. 1321 nach Stuttgart gebracht; in der dortigen Stiftskirche befindet sich sein steinernes Grabdenkmal, welches den Grafen mit seiner Gemahlin Agnes in ganzen Figuren darstellt und nicht sehr lange nach deren Tode, vielleicht für die neue Beisetzung der Gebeine in Stuttgart, gefertigt wurde.“

Da die Abbildung bei Sattler, Topogr. Gesch. 40, S. 34, ganz unrichtig ist, so theile ich hier unter Nr. 7 (in 1/2 Größe des Originals) eine genaue Zeichnung der Mantelschliese der Gräfin mit, auf welcher sich ihr Alliancewappen in eigenthümlicher Zusammenstellung befindet\*).

Nr. 7.



Zum Schlusse muſs ich mir aber doch noch erlauben, meine bescheidenen Bedenken gegen einige in dem erwähnten „numismatischen Beitrage“ aufgestellten Behauptungen auszusprechen.

Das sehr frühe Vorkommen des Doppeladlers auf Geweben und als reines Ornament ist bekannt. Allein den heraldischen und ganz besonders den deutschen, kaiserlichen Doppeladler kann ich durchaus nicht für „ein Kind des Webstuhls“ halten.

Mag der Ursprung und die Bedeutung des Doppeladlers

\*) Zum Behufe dieser Abbildung lies ich, um ganz sicher zu gehen, einen Gypsabgufs des Originals fertigen. Auf demselben befand sich nun, zu meinem Erstaunen, auf der Brust des Adlers eine kleine, erhabene Figur in der Form eines Hermelinschwnzchens oder ausgezackten Blattes oder dergleichen, welches heraldische Curiosum mich veranlafste, den Abgufs mit dem Original noch selbst ganz genau zu vergleichen. Und siehe da, auf dem Original war keine Spur davon zu finden! Es muſs daher wol in die noch weiche Form sich zufälliger Weise irgend ein Gegenstand eingedrückt und diesen Fehler im Abgusse veranlafst haben. Also selbst auf Abgüsse kann man sich nicht immer unbedingt verlassen! Das mahnt zur Vorsicht.

im Orient noch zu dunkel sein, in der deutschen Heraldik liegt ihm sicher eine tiefere Bedeutung zu Grunde, als die bloße mechanische Nachbildung fremdländischer Gewebe\*).

So sehr ich die allgemein anerkannte Autorität des Herrn Dr. A. Erbstein auf dem Gebiete der Münzkunde verehere, so kann ich doch, was das Verständniß unserer mittelalterlichen Wappenkunde betrifft (um deren tieferen Sinn sich die Münzmeister aus verschiedenen technischen und aus Zweckmäßigkeitgründen oft sehr wenig gekümmert zu haben scheinen), mich seinem Urtheile nicht ebenso unterwerfen.

Ich muß daher die von competenten Richtern längst aufgestellte Behauptung aufrecht erhalten, daß der Doppeladler durch das monogramatische Zusammenschieben — wie es v. Ledebur ganz treffend bezeichnet — zweier heraldischer Adler entstanden und in dieser Beziehung im kaiserlichen Wappen ein symbolisches (die Vereinigung des deutschen und des römischen Reiches bezeichnendes) Wappenbild ist und weder ein heraldisches Monstrum, noch ein bloß symmetrisches Ornament.

Auffallend ist es, wie einer unserer größten Gelehrten\*\*) behaupten konnte, daß bei dieser Annahme „Schwierigkeiten darüber entstehen, auf welchen Beziehungen diese Verbindung beruhe,“ nachdem derselbe doch unmittelbar vorher in seiner historischen Erörterung der „Zeichen, Fahnen und Farben des deutschen Reichs“ (\*\*\*) selbst anführt, daß der Doppeladler, „als besonderes Zeichen der römisch-kaiserlichen Würde im Gegensatz der deutsch-königlichen, die nun vorzugsweise durch den einfachen Adler bezeichnet werden sollte, angenommen worden sei.

Den Vergleich zwischen dem doppelgeschwänzten heraldischen Löwen †) und dem Doppeladler (nicht dem bloß doppelköpfigen, wovon ich nur ein Beispiel kenne: die geschmacklosen Schildhalter auf dem großen Doppelsiegel Kaiser Sigismund's ††), wovon dasselbe gilt, was oben von den Schildhal-

\*) So tief dürfen wir unsere „edle Heroldskunst“ doch nicht stellen!

\*\*) Johann Friedrich Böhmer; s. dessen „Leben, Briefe und kleinere Schriften“, herausgegeben von Janssen III, 453 ff.

\*\*\*) Diese 1848 erschienene und wol nur im Drange der damaligen Verhältnisse schnell entworfene kleine Schrift enthält neben einigen heraldischen Unrichtigkeiten wenig Neues und würde schwerlich von ihrem gelehrten Verfasser in ihrer ursprünglichen Form wieder veröffentlicht worden sein.

†) Es ist überdies noch ein großer Unterschied zwischen den von jeher und constant so erscheinenden Löwen und Leoparden, z. B. im böhmischen und saynischen Wappen, und den willkürlich, wol nur aus Mißverständniß der ältesten Formen so verschlimmbesserten Löwenschwänzen unserer Zopfheraldiker älterer und neuerer Zeit.

††) Bei Römer-Büchner: „Die Siegel der deutschen Kaiser“ etc., Frankfurt, 1851, S. 51, sollte es daher heißen: „auf jeder Seite

tern auf dem Siegel K. Ludwig IV. gesagt ist) kann ich eben so wenig gelten lassen, als zwischen diesem stets aus zwei ganz gleichen Hälften bestehenden Adler mit den von mir bereits a. a. O. erwähnten Storchen und Hühnern mit zwei Köpfen und ähnlichen heraldischen sowohl, wie ornamentalen Figuren mit mehreren Köpfen an einem Leibe oder mehreren Leibern, bei welchem von einem Zusammenschieben zweier Thiere nicht die Rede ist.

Was meine aus Italien geschöpfte Angabe über das Wappen der Caetani betrifft, so kann ich zur Begründung derselben jetzt noch eine neuere Notiz aus derselben Quelle beibringen. Das ursprüngliche Wappen der Caetani waren allerdings zwei blaue Flüsse im goldenen Felde (d'or à une bande jumelle ondée d'azur); jetzt führen sie diese Flüsse schräg—rechts. Kurz vor Bonifaz VIII. soll jedoch ein Aquapita Caetani eine Giovanna d'Aquila geheiratet und deren redendes Wappen, den Adler, seinem Wappen einverleibt haben. In dem rothseidenen Pluviale quaest. sollen die (einfachen) Adler von Silber gestickt sein; ebenso soll sich aber auch das frühere Wappen in Silber gestickt darauf befinden. Relata refero.

ein stehender doppelköpfiger Adler“ (statt: „auf beiden Seiten zwei stehender Adler“).

Kupferzell.

F.-K.

## Die Ausstellung des internationalen archäologischen Congresses zu Bonn.

(Schluß.)

Die Goldschmiedekunst der Renaissance vertraten vorzüglich zwei Prachtpokale im größten Maßstabe, die eigentlich als Tafelaufsätze zu betrachten sind, beide aus dem Besitze des preussischen Königshauses, der eine dem Benevenuto Cellini zugeschrieben, der andere dem Wenzel Jamnitzer. Aus dem 17. Jahrhundert war eine silberne Tauschschüssel mit Kanne, der evangelischen Gemeinde zu Cleve gehörig, zu sehen.

Eine Anzahl romanischer und gothischer Leuchter aus Bronze fehlte auf der Ausstellung nicht, von denen der interessanteste ohne Zweifel im Besitze des Herrn H. Garthe in Köln sich befindet. Eine Reihe von Siegelstempeln, eine Serie von Münzen u. A. war speciell für die Fachmänner von Werth. Im höchsten Grade wichtig war eine große Anzahl messingener Aquamanilien, von denen die Antiquitätenhandlung von Goldschmidt in Frankfurt, die auch sonst manches Interessante geliefert hatte, allein 43 Stück, aus dem Besitze des † Hofbuchhändlers Hahn in Hannover stammend, ausstellte. In allen Größen waren hier Löwen, Hunde, Pferde, Drachen u. s. w. vertreten. Es zeigte sich im Ganzen, daß diese Gefäße, wie wir im Anzeiger, Jahrg. 1867, Sp. 260, frageweise andeuteten, wol vorzugsweise dem profanen Gebrauch gedient haben müssen; wie ja z. B. auch die zwei silbernen Löwen im Rathhause

zu Lüneburg, aus dem 16. Jahrhundert, unzweifelhaft Profan-gefäße sind. Von wenigen Gefäßen der ganzen hier zur Schau gestellten Reihe möchten wir ein sehr hohes Alter annehmen; viele gehören sicher erst dem 16. Jahrhunderte an. Von den phantastischen Gestalten die interessantesten zu nennen, ist schwer. Am meisten fiel ein Mädchenkopf auf, aus dem 14. Jahrhundert mit süß lächelnder Physiognomie; eine Umschrift sagte: „Ancilla bin ich genannt, zu hove bin ich gerne erkannt.“ Zwei Aquamanilien in Gestalt von Hähnen waren fast identisch. Der eine trug auf zwei Flügelfedern die Inschrift: Anno Dni MCLV Cesaris Frid anno quarto in honorem dni S. Andreae. Barrast Refus me cpav. Wir glauben die Inschrift als spätere Fälschung annehmen und die Entstehungszeit beider Hähne in's 14. Jahrh. setzen zu müssen. Ein Ritter zu Pferde (Eigenthum des Fürsten von Hohenzollern) gehört wol erst dem 15. Jahrh. an. Die spätesten, aber nicht uninteressanten waren jedenfalls eine Seejungfrau und ein knieender, vorn und rückwärts höckeriger Mann. Die ganze Reihe gewährte in der That einen höchst überraschenden Einblick in die Mannigfaltigkeit, mit der selbst gleiche Motive durchgebildet wurden, und gab einen deutlichen neuen Beleg für den phantastischen Sinn unserer Vorfahren. Aber auch als ein weiteres Resultat liefs sich feststellen, dafs alle diese Gegenstände Produkte einer eigenen, für den Weltmarkt und Weltbedarf arbeitenden Industrie sind, die das massenhaft Erzeugte wol mittelst der Messen und Märkte in großer Zahl überall hin zur beliebigen Auswahl sandte. Von wo sie ausgegangen, ob von Nürnberg zugleich mit den geschlagenen Becken, ob vom Rheine oder den Niederlanden, ob, wie de Linas meinte, trotz der theilweise deutschen Inschriften, von Dinant, wagen wir nicht zu entscheiden. Wir kommen nun noch an eine Serie: die Manuscripte.

Die Entwicklung der Buchschrift, die innere Ausstattung der Bücher durch Miniaturen und Initialen ist längst erkannt und festgestellt. Es handelte sich also hier keineswegs um neue Entdeckungen; doch ist es stets von höchster Wichtigkeit, nicht bloß einen Kunstzweig vereinzelt in seiner Entwicklung zu verfolgen, sondern auch zwischen der Fortbildung einzelner Kunstzweige Parallelen zu ziehen. So war es von hohem Interesse, neben der Entwicklung des Emails auch die der Miniaturmalerei im gleichen Zeitraum vor Augen zu haben; abgesehen aber davon haben, einzelne an und für sich einen hohen Werth. Dieser zeigte sich in erster Linie an dem Evangelienbuch aus Echternach in der Gothaer Bibliothek, dem Weihgeschenke Kaiser Otto's III. und seiner Mutter Theophania. In höchst kostbarer Ausstattung und von wunderbarer Erhaltung zeigt es die vier Evangelien, in Goldbuchstaben geschrieben, mit vielen Initialen; den Anfang jedes Evangeliums zeichnen einige interessante, besonders reich durch Malerei geschmückte Blätter aus, die theils ornamental mit einzelnen eingeflochtenen allegorischen Figuren, theils figural gehalten sind. Die ganze heilige Geschichte läuft jedoch in einer Reihe von Blättern fort

und ist nicht an die Erzählungsfolge gebunden, wie sie im Texte erscheint. Nichtsdestoweniger ist die Folge der Blätter in vier Theile getrennt, von denen jedem Evangelium einer vorgeheftet ist, ohne Rücksicht darauf, ob das betreffende Evangelium gerade diese Erzählungen enthält oder nicht. Nachklänge der Antike finden sich noch in diesen Malereien, wie sie sich in den byzantinischen Miniaturen, woran die vorliegenden anschließen, in ununterbrochener Folge erhalten und fortgebildet haben. Ein zweites Manuscript aus Echternach, vom 12. Jahrhundert, mit späteren Zusätzen, zeigte hübsche Miniaturen der älteren Periode, daneben schöne Federzeichnungen des 13.—14. Jahrhunderts. An eine Reihe von Evangelien, Lectionarien, Brevieren, Vulgaten u. A., vom 10.—15. Jahrh., aus der Dombibliothek zu Trier, dem Archiv zu Düsseldorf und aus Privatbesitz, wozu besonders Herr H. Garthe aus Köln sehr werthvolles Material beigesteuert, konnte man die alten Studien neu auffrischen und mit Vergnügen in kostbaren Exemplaren die Geschichte der Miniaturmalerei verfolgen. Des Inhaltes wegen erwähnen wir hier noch einen Tractatus de virtutibus et viciis, 13. Jhdt., einen schön ausgestatteten astronomischen Tractat des 13. Jahrh., das Cartular des Erzbischofs Balduin von Trier mit den interessanten Miniaturen und Federzeichnungen, welche die Wahl, Krönung, den Römerzug und Tod Kaiser Heinrich's VII. darstellen, sowie eine Matrikel der Universität Köln vom 14.—18. Jahrh., die, mit Ausnahme des Balduineums, im Besitze des Herrn H. Garthe in Köln sich befinden.

Wir können hier unsern Lesern kein vollständiges Verzeichniß geben, ja selbst auf manche sehr wichtige und interessante Werke nicht eingehen; wir hatten nur die Absicht, hervorzuheben, von welcher Bedeutung die Ausstellung war, die aus jeder Zeitperiode und von jedem Gebiete etwas Wichtiges vorgeführt hat. Wir schliefsen mit dem früher schon ausgesprochenen Wunsche, dafs ähnliche Ausstellungen recht häufig im Interesse des Studiums veranstaltet werden möchten. Es gibt keine öffentliche Sammlung, die in der Lage wäre, alle kunstgeschichtlich wichtigen Stücke, oder auch nur so viele vorzuführen, dafs wir die ganze Kunst- und Kulturgeschichte in ihren Werken ersten Ranges studieren könnten. Die meisten Sammlungen bestehen der Mehrzahl nach aus keineswegs unwichtigen, aber jenen ausgezeichneten Werken gegenüber doch immer untergeordneten Gegenständen, und das Studium der Kunstgeschichte, das sich ausschliefslich auf eine einzelne solcher Sammlungen gründete, würde ein falsches Resultat ergeben. Die Zerstreung dieser höchst bedeutenden Werke, läfst das Wichtigste für das Studium, die unmittelbare Vergleichung, nicht zu, und so bedarf die Wissenschaft derartiger Ausstellungen, die das sonst zerstreute Material zeitweise neben einander bringt.

Nürnberg.

A. Essenwein.

### Archäologische Funde in Böhmen.

(Mit einer Tafel Abbildungen.)

Im Anschlusse an meine, nun schon seit Jahren in diesen Blättern fortgesetzten Mittheilungen über archäologische Funde in Böhmen gebe ich hier wieder nähere Details über einige Funde, die mir theils durch Autopsie, theils durch schriftliche Berichte von Alterthumsfreunden, mit denen ich in Verbindung stehe, bekannt wurden. Auch diesmal wieder habe ich mehrere Funde aus jenem reichen Gebiete zwischen Erzgebirge, Eger und Elbe, dem sogenannten Flachland des Saazer und Leitmeritzer Kreises, zu berichten.

Brüx, Stadt in Böhmen, an der Biela. Nach einer mir vom dortigen städtischen Herrn Rentmeister Cori, einem wackeren Alterthumsfreunde, zugegangenen Mittheilung wurden in der nächsten Nähe der Stadt Brüx im Jahre 1865 zwei Gräber mit Steinobjekten entdeckt. Das eine lag östlich der Stadt, am linken Ufer der Biela, ungefähr 300 Klafter von diesem Flüschen selbst entfernt, eine Klafter tief in der Erde. Es enthielt, von Steinen umgeben, ein Skelett, das aber, sowie die daneben stehenden Todtentöpfe, ungeschickterweise zerschlagen wurde. Neben dem Skelette lagen ferner zwei Steinobjekte: ein Hammer von Serpentin, 12 Centim. lang, 5 Centim. breit, das Stielloch in der Mitte; das hintere Ende des Hammers ist walzenförmig zugerundet (Fig. 1); dann ein Meißel von dunkelgrauem Feuerstein 6,1 Centim. lang, an der scharfen Schneide 4,5 Centim. breit. Beide Objekte sind ganz glatt zugeschliffen und sehr zierlich gearbeitet. Sie kamen in die Sammlung Czernin nach Petersburg. — Ungefähr 1000 Klafter von dieser Fundstelle entfernt, traf man bald darauf am rechten Bielaufer, drei Fuß tief in der Erde, beim Roden eines Ackers zum Hopfenbau ein ähnliches Grab; es war kreisrund, am Boden mit einem Kranze weißer Kieselsteine umlegt. Der Durchmesser dieses Steinkranzes betrug drei Fuß. In der Mitte lag neben Knochenresten und Gefäßfragmenten eine Steinaxt (Serpentin), streng keilförmig zugeschliffen, das 2,8 Centim. im Durchmesser haltende Stielloch dem breiteren Ende näher. Die Axt ist 22 Centim. lang, 9 Centim. breit, also sehr wuchtig; sie kam an die Brüxer Realschule.

Steinwasser, Dorf, zwei Stunden südlich von Brüx. Bei Grabungen auf einem Felde stießen die Arbeiter in einer Tiefe von 3 Fuß auf zwei Skelettgräber. In dem einen lag ein Skelett ohne jegliche Beigabe; in dem zweiten fanden sich neben dem Skelette Fragmente eines aus großen, hohlen Bronzehalbkugeln bestehenden Armrings. Dasselbe ist dem bei Lindenschmitt „Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit“, Heft IX, Taf. I abgebildeten, bei Passau gefundenen, vollständig ähnlich. Mehrere solcher Armringe wurden schon früher in der nächsten Nähe von Steinwasser auf dem Todtenfelde von Morawes gefunden. Die einzelnen Buckeln haben einen Längedurchmesser von 4,1 Centim., Breitedurchmesser 3,2 Centim. Der Verschluss geschah durch einen Dornfortsatz, der in eine Nuth des

nächsten Buckels umgebogen werden konnte. Erhalten sind vier solcher Buckeln; ihrer Größe nach zu urtheilen bestand das ganze Armband aus sieben Buckeln. Die Schädel kamen an Dr. A. Weisbach, die Bronzeobjekte an mich.

Weberschan, Dorf zwischen Brüx und Postelberg, eine Stunde nördlich von letzterer Stadt entfernt. Beim Lehmgraben traf ein Grundbesitzer 2½ Schuh unter der Erde ein Aschengrab. Es war kreisrund und in demselben stand eine Urne, die leider zerschlagen wurde; in ihr lagen nebst Asche, Erde und Knochen eine 7,5 Centim. lange, schwache Bronzennadel mit scheibenförmigem Kopfe, Fig. 2; eine 3,2 Centim. lange Bronzefeielspitze, Fig. 3; endlich ein 21,8 Gramme schweres Bronzeklumpchen, wahrscheinlich ein beim Leichenbrand zusammengeschmolzenes Objekt. Sämmtliche gefundene Gegenstände kamen an mich.

Nehasitz, Dorf zwischen Brüx und Saaz. Die Grabungen auf dem bei Nehasitz gelegenen, in diesen Blättern schon wiederholt erwähnten Todtenfelde wurden auch im Jahre 1867, freilich meist nur im agricolen Interesse, fortgesetzt und lieferten eine ziemlich ergiebige Ausbeute an Bronzen, Urnen und Geräthen aus Stein, Bein und Hirschhorn sammt einer großen Anzahl Knochen mitbestatteter Thiere. Während dreier Tage war ich bei den Grabungen auf dem genannten Todtenfelde selbst anwesend. Wahrscheinlich dürften die Abgrabungen bei Nehasitz bald zu Ende kommen. Ich gehe eben damit um, die gewonnenen Resultate zusammenzustellen und in einer eigenen Monographie zu veröffentlichen.

Von Jahr zu Jahr mehren sich die Funde in diesem Theil des nordwestlichen Böhmens; sie beweisen, wie stark diese Gegend, freilich eine der gesegnetsten und fruchtbarsten Böhmens, seit den ältesten Zeiten bewohnt gewesen ist. Die ungemein zahlreichen Gräber zeigen sehr bedeutende Verschiedenheiten in der Construction, wie in der Art der Beigaben und deuten auf zeitlich weit getrennte Perioden hin. Die wichtigsten Formen sind:

1. Plattengräber in der Erde mit Skeletten und Steinobjekten. Solche wurden schon im vorigen Jahrhundert (1788 und 1792) bei Weboschan, unweit Teplitz, entdeckt; sie waren 6 Fuß lang, an den Seiten mit Steinplatten ausgelegt und mit einer Steinplatte geschlossen. In der Steinkiste lag je ein Skelett; als Beigaben fanden sich in dem einen Grabe zwei Urnen, in einem zweiten nebst zwei Urnen drei Steinobjekte, und zwar zwei Aexte (Basalt) und ein Keil (Hornstein). In dieselbe Klasse gehören auch die beiden merkwürdigen, im Jahre 1866 bei Kojetitz, einem Gute des Herrn Bachofen von Echt, zwischen Prag und Melnik, aufgefundenen Plattengräber. Sie waren an der Erdoberfläche mit einem Steinkreise von 9 Klaftern Durchmesser umstellt; in der Mitte des Steinkreises stieß man 2½ Fuß tief unter der Erdoberfläche auf eine große, roh zubehauene Kalksteinplatte; darunter lag ein Skelett, zu dessen Häupten eine Urne aus schwarzem, wenig gebranntem Thon, die einzige ärmliche Beigabe des Todten.





Fig. 1.  
 $\frac{1}{2}$ .



Fig. 2.  
 $\frac{1}{4}$ .

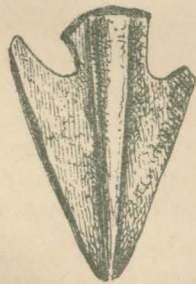


Fig. 3.  
 $\frac{1}{4}$ .

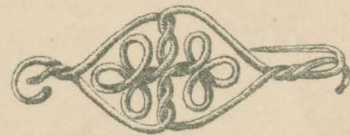


Fig. 4.  
 $\frac{1}{4}$ .

Im zweiten Grabe traf man unter einer ähnlichen Steinplatte zwei Skelette, das eines Erwachsenen und das eines Kindes. Die Beigaben bestanden aus einer Urne, einem Steinkeil aus Serpentin und zwei Pfiemen von vier und acht Zoll Länge, aus gespaltenen Röhrenknochen verfertigt und scharf zugespitzt\*). Hierher zu rechnen ist auch das eine der Gräber von Brüx, sowie zwei ähnliche von Hawran, einem Dorfe nächst Brüx.

2) Rundgräber: a) mit Steinobjekten; hierher gehört das zweite der oben beschriebenen Gräber von Brüx; b) mit Bronzeobjekten. Die Skelettgräber dieser Art liegen  $2\frac{1}{2}$ —9 Fufs tief unter der Erde, ihr Durchmesser wechselt zwischen 4—12 Fufs. Sie sind vollkommen kreisrund, entweder brunnenartig, oder nach unten sich verengend; die Leiche ruht darin bald in hockender Stellung bestattet, bald auf dem Boden des Grabes ausgestreckt, im letzteren Falle stets mit dem Kopfe nach Norden; in einzelnen Fällen ist sie auf ein Steinlager gebettet, oder mit Steinen umlegt. Neben den Skelettfinden sich auch Brandgräber; sie sind weniger tief ( $1\frac{1}{2}$  Fufs) und haben einen Durchmesser von circa 2—4 Fufs. Sie enthalten eine gröfsere, die Asche bergende Urne, worinnen ausserdem meist noch mehrere kleine Gefäfsse, Töpfchen, Schüsseln und Schalen stehen. Auch in den Skelettgräbern finden sich regelmäfsig ähnliche Gefäfsse. Skelett- wie Brandgräber enthalten ausserdem Bronzeobjekte, soviel mir bekannt ist, vorzugsweise Schmuckgegenstände, Armringe, Fibeln, Nadeln, dann Thonscheiben und Kügelchen von Thon und Stein. Beispiele dieser Bestattungsweise liefern die Todtenfelder von Nehasitz und von Morawes.

3) Plattengräber in der Erde, mit Bronzen. a) Skelettgräber; sie sind viereckig lang, an den Seiten mit Steinplatten ausgelegt, mit einer Steinplatte geschlossen, und enthalten als Beigaben nebst Bronzeobjekten, ebenfalls meist Schmuckgegenstände. Auch hier findet sich die hockende Bestattungsweise neben der liegenden. Beispiele liefern Schallan bei Teplitz und Saaz\*\*). b) Brandgräber, 4 Fufs lang, 2 Fufs breit, an den Wänden mit Steinplatten ausgelegt und mit einer Steinplatte überdeckt. In der aschenhaltigen Erde standen je 4 Urnen mit Asche, Erde, Knochenfragmenten und einzelnen Bronzeobjekten. Beispiele dieser Bestattungsweise liefern Teplitz und Bilin\*\*\*).

Mein verehrter Freund, Dr. A. Weisbach hat mehrere der in den oben beschriebenen Gräbern gefundenen Schädel untersucht und genau gemessen, und zwar die beiden von Kojetitz, einen von Schallan und einen von Saaz. Die Resultate seiner Untersuchung laufen darauf hinaus, dafs „diese vier Gräberschädel vor denen der heutigen Deutschen und Czechen durch grofse

Länge, geringe Breite und bedeutende Höhe, durch fast extreme Dolichocephalie ausgezeichnet sind\*), und in dieser Beziehung den Schädeln von Ecker, besonders dessen Reihengräberschädeln, und dem Hochbergtypus von His vollkommen gleichen.“ Schlüsse auf den Volksstamm, dem sie angehören, sind bei dem geringen Material noch zu gewagt. Leider gelang es uns trotz aller Bemühung noch nicht, auch aus den sub 2 b angeführten Gräbern von Nehasitz und Morawes Schädel zur Vergleichung zu erhalten. So war ich, als ich persönlich auf dem Todtenfelde von Nehasitz nachgraben liefs, nicht so glücklich, ein nur halbwegs erhaltenes Exemplar, sondern in zwei Fällen nur Fragmente von Schädeln zu finden. Gut erhaltene Exemplare werden von den Arbeitern, wenn eben kein Sachverständiger zugegen ist, entweder zerschlagen, oder eiligst wieder verscharrt. Doch scheinen auch die Nehasitzer und Moraweser Schädel, nach den wenigen Fragmenten zu urtheilen, einen dem oben beschriebenen ähnlichen Typus zu haben.

Auch in der k. Kreisstadt Saaz wurde im Laufe des Jahres 1867 bei Gelegenheit der Grundgrabung zu einem Hausbau in der Prager Vorstadt, zwei Klafter tief in der Erde, ein viereckiges Skelettgrab aufgedeckt. Dasselbe war in Lehm gestochen, nicht mit Steinen ausgelegt, das Skelett gänzlich aufgelöst. Als Beigaben fand man ein kleines, aus grauem Thon gearbeitetes, aber an der inneren und äufseren Fläche mit Graphit geschwärztes Näpfchen, 5 Centim. hoch, an der oberen Oeffnung 8,4 Centim., am Boden 3 Centim. im Durchmesser haltend, mit Erde und Asche gefüllt; einen kleinen, 3 Centim. im Durchmesser haltenden Bronzering mit s-förmigem Verschlusse; eine aus gebogenem Bronzedraht eigenthümlich verschlungen geformte Kleiderhafte, Fig. 4; endlich ein eisernes, 16 Cent. langes Messer; der 8 Centim. lange, aus Holz oder Horn gefertigte Griff war mit Bronzeplättchen geschmückt. Dabei lag noch eine kleine Kugel von gebranntem Thon. Das Grab scheint ziemlich spät und der Form des Ringes, wie der Hafte nach slavisch zu sein.

In Rudolfi (bei Petersburg, Saazer Kreis) wurde im Jahre 1867 wieder ein Grabhügel, und zwar in der Waldflur Knežehaj aufgedeckt. Er war den in diesen Blättern\*\*) beschriebenen Rudolfer Hügeln ganz conform, vorwiegend aus Steinen aufgebaut, hatte eine Höhe von 5 Fufs bei einem Umfang von 20 W. Klaftern, und enthielt in der Mitte ein auf platten Steinen sitzend bestattetes, noch ziemlich wohl erhaltenes Skelett, dem jedoch der Kopf fehlte. Trotz der mühsamsten Nachforschung gelang es mir nicht, die geringsten Schädeltheile, nicht einmal die Zähne, die sich doch sonst meist noch gut erhalten zeigen, aufzufinden. Der Kopf scheint also abgeschnitten und verbrannt worden zu sein. Auch aus Mähren, Thüringen, Luxemburg etc. sind ähnliche Fälle

\*) Mittheilungen der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, XI, S. XLVI.

\*\*) Archiv für Anthropologie, II, S. 291.

\*\*\*) Anzeiger f. K. d. d. Vorzeit 1866, Nr. 1, Sp. 37.

\*) Archiv für Anthropologie, II, S. 294.

\*\*) Anzeiger f. K. d. d. Vorzeit, 1866, Nr. 10.

in Hügelgräbern bekannt\*). Aufser einem kleinen Aschentöpfchen traf ich keine weiteren Beigaben in diesem Grabhügel. Die massigen, derben Knochen, sowie die Form des Beckens lassen auf ein männliches Individuum schliessen; die Länge des vollständig erhaltenen Oberschenkelknochens (femur) 47,7 Centim. weist auf einen erwachsenen, grossen Mann hin. Dr. A. Weisbach hat auch den in derselben Waldflur 1866 in einem andern Grabhügel gefundenen (weiblichen) Schädel gemessen; derselbe gehört unter die extremst dolichocephalen Schädel, da seine Länge 22 Centim., seine Breite 12,8 Centim. (= 1000 : 581) ist, wobei ausdrücklich bemerkt werden mufs, dafs die Pfeilnaht nicht verwachsen, sondern in ihrem ganzen Verlauf deutlich ausgeprägt ist.

\*) Weinhold, heidnische Todtenbestattung in Deutschland, Sitzungsberichte der Acad. der Wissenschaften, XXIX, S. 155.

Wien.

Dr. Jul. Ernst Födisch.

### Besegnungen.

1) Will dw tausendt geharnaster leyt (oder wye dw jn ein felt) machen:

so gee an einem suntag eins morgens früwes aufs, ee dy sun(n) aufget vnd ye lautern es am himel ist, ye pesser es ist. dan so schlache von einem felber (hs. feler) ein zweil in einem schlach vnd gee zwe einem pach, der fleust vnd schlach mit dem zwaylin den pach und sprich dyse wordt: Astaroth mille gemisera vnd thue auff yelichs wordt drew creyz.

2) Will dw machen das man dich nit sechen mach:

so nym einen raben vnd schlach jmb das haup(t)\* veber ein haufs geswell ab und leg das haup in die sun, da sy haifs hinscheyndt und las ligen xxx tag den so waxt ein bluemen darauf dye trag pey dir in der rechten handt u. s. w.

3) Der Wolfssegen:

sprich also, wen du wild, das man hab, es sey vich oder lewt, sprich also: hunt, du muest heint oder heut als lofs sein als unser liebe fraw was da sye jrs lieben trauten suns genas. amen. 3 stunt (mal) sprich in und 3 pat. n. und 3 ave Maria.

4) Wildw machen das dir yeder jederman holt ist:

so nym ein hawfs (?) der drey jar alt ist vnd stofs in in einem haffen vnd mach den haffen vol mit lecher und secz in in einen ameyfshauften und lafs in sten 14 tag, so tragen dy ameyfsen ein stein in das hefflin: den trag pey dir u. s. w.

5) Wildw allen vnkeuschheyt vertreiben vnd leschen:

so nym ein turteltauben hercz vnd zustofs vnd thue es in ein wolfen leder und trags pey dir.

\*) Ganz dem entsprechend ist die bayerische Aussprache Markt für Markt (v. lat. mercatus).

6) Wildw ein esel werden:

so nym pluets von einem pock vnd schreyest (streichs) vnder die augen, so wirt du zu einem esel.

7) Daz die weyber aufs dem pad laffen und huyten geren etwas:

so nym rote amasayr in ain klains sackhl vnd legs in ein warms wasser i stundt vnd gews auf den offen, so werden sy lauffen und lustig.

Handschriftliches Arzneibuch, 15. Jahrhundert, in 12., auf der Regensburger Stadtbibliothek, Nr. 22.

Dr. A. Birlinger.

### Zur alten Fischerei.

Wildu visch fahen in reyschen  
so leg malcz darein, darauß man pier macht oder ein vrhab knollenweyfs. probatum est.

Wildu visch zwsamen pringen  
nym Lüstock vnd stos den vnd truck den durch ain tuechl vnd nym gaffer vnd meng den darunter vnd bestreich allendthalben hendt vndt füefs vnd gee also yn das wasser, so samen sich dy visch zu dir.

Wildu visch fachen mit den henden  
so nym nessel sam vnd haufswurz vnd nachtschatten vnd garben vnd mach das in einand vnd schmir dy handt darmit vnd halt sy in das wasser: do kumen dir dy visch in dy handt.

aliud wildu visch fachen in reyschen  
so nym fauls holez, das da scheyndt vnd thue es in ein glas vnd mach(s) es vest zw das kein wasser dorein mag mit wachs vnd henges in ein reusen.

Aus obigem Arzneibuch der Regensb. Stadtbibliothek, Nr. 22.

Dr. A. Birlinger.

### Zu den Rechtsalterthümern.

Die gefürstete Aebtissin zu Lindau am Bodensee hatte ehemals das Recht, während ihrer Regierung einen vom dasigen Magistrat zum Tode verurtheilten Missethäter durch eigenhändige Abschneidung des Strickes von des Scharfrichters Hand zu befreien. Dies ward noch a. 1780 den 27. October also vollzogen. Die Fürstin war mit ihrem Gefolge am sog. Baumgarten. Auf Geheiß des Geistlichen bat der arme Sünder fufsfällig um Erlösung. Die Fürstin ergriff sodann den Strick, woran er vom Scharfrichter geführt wurde, schnitt ihn ab und sagte: „Ich erlöse dich im Namen des Allerhöchsten und der übergebenedeiten Jungfrau Maria.“ Hierauf ward der Erlöste mit in's Stift genommen, gespeist, beschenkt und zur Besserung seines Lebens ermahnt. Der Strick ward ihm, wie gewöhnlich, um den Leib gebunden und befohlen, solchen lebenslänglich als ein Denkzeichen zu tragen.

Dr. A. Birlinger.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

## Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. December 1868.

Die Vorlage an den norddeutschen Bund, deren wir in voriger Chronik Erwähnung gethan haben, ist nunmehr, wie wir Zeitungsnachrichten entnehmen, in einer für unsere Anstalt sehr erfreulichen Weise erledigt. Dabei war vor Allem der Bericht maßgebend, welchen Herr Prof. Haupt in Folge der im Auftrage Sr. Excellenz des kgl. preufs. Kultusministers v. Mühler unternommenen Besichtigung des german. Museums, deren wir bereits in der Septembernummer gedacht, erstattet hat.

Der Bericht selbst, der für uns so günstige Folge hatte, spricht sich zwar sehr abweisend über manche Punkte unseres noch immer aufrecht stehenden älteren Programms, sowie über die Thätigkeit der Anstalt in früherer Zeit aus, bemerkt aber, daß das Wichtigere gegenwärtig in der That mehr und mehr in's Auge gefaßt werde, und daß das Institut somit einer Unterstützung entschieden würdig sei.

Die zur Ergänzung des Verwaltungsausschusses von der neuen Jahresconferenz erwählten vier neuen Mitglieder haben diese Wahl mit höchst dankenswerther Bereitwilligkeit angenommen. Es sind dies die Herren

Dr. Wilh. v. Giesebrecht, Universitätsprofessor, in München.

Dr. Theod. G. v. Karajan, Präsident der k. k. Akademie der Wissenschaften und Custos der k. k. Hofbibliothek zu Wien,

Dr. Ed. Freih. v. Sacken, Custos des k. k. Münzkabinetts und der Ambraser Sammlung zu Wien,

Dr. Ernst aus'm Weerth, Universitätsprofessor, in Bonn.

Den Mittheilungen über die angeordnete Abformung von Grabdenkmälern haben wir noch anzufügen, daß auch Se. Durchlaucht Fürst Carl Egon v. Fürstenberg die freundliche Zusage gemacht hat, den Figurengrabstein eines Fürstenberg aus Haslach für unsern Kreuzgang abformen zu lassen.

Aus der Zahl der Mitglieder des Gelehrtenausschusses hat das german. Museum am 6. d. M. den um die Sprachwissenschaft so verdienten Hofrath und Professor Dr. Aug. Schleicher an der Universität zu Jena durch den Tod verloren.

Neue Jahresbeiträge wurden seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses folgende gemeldet.

Von **Vereinen**: **Lohr**. Gesangverein 3 fl. 30 kr.

Von **Privaten**: **Ansbach**. k. Reg.-Rath Lorenz Braunwart 1 fl., k. Studienrektor u. Schulrath Elsperger 1 fl. 12 kr., k. Bez.-Ger.-Assessor Hofmann 1 fl. 12 kr., k. Bez.-Ger.-Assessor Dr. Jul. Meyer 1 fl. 45 kr., k. Notar Lor. Schäfer 1 fl. 12 kr., k. Bez.-Arzt Dr. Gustav Schäffer 1 fl., Pfarrer Schrader 1 fl. 12 kr. **Bamberg**. k. Bez.-Amts-Assessor Osann 1 fl. 12 kr. **Breslau**. Privatdozent Dr. Alwin Schulz 1 fl. 45 kr. **Crefeld**. Oberpfarrer Huthmacher 1 fl. 45 kr. **Furth a. W.** Holzhändler Mich. Dostert 1 fl., Oberzollinspektor Karl Eberhard 1 fl., Maschinenführer Georg Harth 1 fl., Ostbahneinnehmer Max Schmid 1 fl. 30 kr., Ostbahnassistent Otto Schmitz 1 fl., Betriebsingenieur Sigm. Stuttgardter 2 fl., Güterexpeditor Karl Wagner 1 fl. 30 kr. **Halle a. S.** Direktor der Zuckersiederei Walter 1 fl. 45 kr. **Hannover**. Dr. phil. B. Heisterbergk 1 fl. 45 kr. **Havre**. kgl. bayer. Vice-Consul Heinr. Meinel 3 fl. 30 kr.

**Hofheim**. Seligmann Seligstein in Lendersheim 1 fl. **Lindau**. Großhändler v. Rupprecht 1 fl. 30 kr. (statt früher 1 fl. 12 kr.) **Linz**. Dr. Karl Essenwein 1 fl., Dr. Jul. v. Pfügl 1 fl. **Neu-Ruppin**. Dr. med. Patsch 1 fl. 45 kr. **Neustadt a. S.** k. Advokat C. Then 1 fl. **Oertelsbruch** bei Lehesten. Karl Oertel 1 fl. 45 kr. **Rennertshofen**. Pfarrer u. Dekan Ant. Paula in Mauern 1 fl., Pfarrer Riegg in Wellheim 1 fl., Freih. Theod. v. Tucher auf Geithheim 1 fl., Freih. Aug. v. Tucher auf der Feldmühle 1 fl. **Schässburg**. Kaufmann Jos. Benj. Teutsch 1 fl. 10 kr. (statt früher 36 kr.) **Stralsund**. Bankdirektor Berg 1 fl. 45 kr., Ger.-Assessor Dr. Fabricius 1 fl. 45 kr. **Wolfenbüttel**. Staatsanwalt Römecke 1 fl. 45 kr.

Einmaliger Beiträge wurden folgende gegeben:

Von **Privaten**: **Dobbertin**. Stiftdame Fräul. Dorothea von Penz 1 fl. 45 kr. **Havre**. Ein Ungenannter 3 fl. 30 kr. **Neumarkt** in Steyermark. k. k. Gerichts-Adjunkt Dr. Guido Fink 2 fl. 20 kr. **Neu-Ruppin**. Dr. med. Patsch 1 fl. 45 kr. **Neustadt a. S.** k. Bez.-Ger.-Rath Kiliani 1 fl. **Wien**. Lebensl. Mitglied des österr. Oberhauses Franz Mayr von Melnhof 11 fl. 40 kr.

Unseren Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

## I. Für das Archiv.

(Nr. 3844—3846.)

**Breslau**. Palm, Oberlehrer am Gymnasium zu Maria Magdalena, Namens des Primaners Wätzold (dermalen in Berlin): Urkunde der Anna, Aebtissin zu St. Servatius in Quedlinburg, durch welche sie je dem ältesten Mitgliede der Familie von Hagenrode und beziehungsweise der Innung der Gewandschneider die Ermächtigung ertheilt, für die von jener in St. Benedikten-Pfarrre gegründete Kapelle einen Priester in Vorschlag zu bringen. 1448. Pgm. — **München**. Baron du Prel: 262 Regesten aus d. Erpeldinger Archive, vom Anfange des 15. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Dritte Reihe. — **Nürnberg**. Maisch, Strohhutfabrikant: Spänbrieff über eine in der alten Ledergasse zu Nürnberg gelegene Behausung und Hofrait. 1648. Pgm.

## II. Für die Bibliothek.

(Nr. 22,954—23,074.)

**Altenburg**. Gewerbe-Verein, naturforschende Gesellschaft u. bienenwirthsch. Verein: Dies., Mittheilungen aus dem Osterlande; Bnd. 18, 3. u. 4. Heft. 1868. 8. — **Altona**. C. Theod. Schlüter's Verlag: Kurzgefaßte Geschichte unsres Vaterlandes Schleswig-Holstein. 1864. 8. — **Annweiler**. J. Franck, Subrektor: Bericht der Direktion der pfälz. Eisenbahnen f. d. J. 1867. 1868. 4. — **Augsburg**. Jos. Würdinger, k. b. Hauptmann: Ders., erster u. zweiter Städtekrieg in Schwaben, Franken u. am Rhein 1370—1390. 8. — **Bamberg**. Histor. Verein für Oberfranken: Ders., Archiv; Bnd. X, 3. 1868. 8. **Berlin**. Ernst & Korn, Verlagshandl.: Lüdecke, das Rathhaus z. Breslau. 1868. gr. 2. Franz Lobeck, Verlagshandl.: Burger, die Hohenzollern in Bild u. Wahlspruch. 1866. 8. G. Rahn, Verlagshandl.: Rahn, die Hauptmomente aus d. Geschichte der St. Petrikirche in Berlin. 1853. 8. — **Brandenburg**. Adolph Müller, Buchhandl.: Wegener, Siegfried u. Chriemhilde. 1867. 8. — **Bremen**. J. Kühtmann's Buchhandl.: Ellison, Handbuch der Baumwoll-Cultur u. Industrie; 2. Ausg. 1869. 8. Wiegen-Lieder, Ammen-Reime u. Kinderstubenscherze in plattd. Mundart. 2. Aufl. 8. **Christiania**. Foreningentil Norske Fortidsmindesmerkers Bevaring: Ders., Aarsberetning for 1867. 1868. 8. Krefting, Selje Klosterlevninger. 1868. 4. **Chur**. Grubenmann'sche Buchhandl.: Röder, Erzählungen

aus Zwingli's Leben. 1834. 8. v. Tscherner, der Kanton Graubünden. 1842. 8. v. Flugi, Volkssagen aus Graubünden. 1843. 8. v. Flugi, d. Prättigauer Freiheitskampf. 1844. 8. Papst Pius IX. u. sein Dogma v. d. unbefleckten Empfängnis d. Jungfrau Maria. 1855. 8. — **Erfurt.** W. Freih. v. Tettau, Ober-Regierungs-rath: Erfurt in seiner Vergangenheit und Gegenwart. 1868. 8. — **Genf.** Jules Fick, Buchdruckereibes.: Ders., anciens bois de l'imprimerie Fick à Genève. 1863. 2. Bourkard Zink et sa Chronique d'Augsbourg. 1868. 8. — **Görlitz.** Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften: Dies., neues Lausitzisches Magazin. Bnd. 45, 1. 1868. 8. — **Göttingen.** Vandenhoeck u. Ruprecht, Verlagshandl.: Müldener, bibliotheca historica; Jhg. 16, 1. 1868. 8. Müldener, bibliotheca geographico-statistica; Jhg. 16, 1. 1868. 8. — **Güterslohe.** C. Bertelsmann, Verlagshandl.: Allgem. literar. Anzeiger f. d. evangel. Deutschland; Nr. 1—12. 1867—68. 8. — **Haag am Hausruck.** M. Obermayer: Mandat Maximilians Pfalzgrafen bei Rhein. 1610. 2. — **Halle.** Universität: 3 akadem. Dissertationen. 8. — **Hamburg.** Chr. Petersen, Professor: Ders., d. Zwölfgöttersystem der Griechen u. Römer. 1868. 4. Meyer, Joh. Martin Lappenberg. 1867. 8. — **Hamm.** M. F. Essellen, Hofrath: Ders., Geschichte der Sigambren etc. 1868. 8. — **Hannover.** Hahn'sche Hofbuchhandl.: Guthe, Lehrbuch der Geographie; 2. Hälfte. 1868. 8. Grote, die Münster'schen Münzen des Mittelalters. 1856. 8. Sonderabdr. Grote, osnabrück'sche Geld- u. Münz-Geschichte. 1864. 8. Sonderabdr. Schädel u. Kohlrausch, mittelhochdeutsches Elementarbuch. 2. Aufl. 1866. 8. Münzstudien, hgg. v. Grote; Bnd. VII, 1. 1868. 8. Grotefend, Leibnitz-Album 1846. 2. — **Hohenleuben.** Voigtländischer alterthumsforschender Verein: Ders., Mittheilungen, nebst 38. u. 39. Jahresbericht. 8. — **Jena.** Fr. Frommann, Verlagshandl.: Ortloff, Geschichte der Grumbachischen Händel; 1. Th. 1868. 8. Verein für thüring. Geschichte u. Alterthumskunde: Ders., Zeitschrift; Bnd. VII, 2. 3. 1868. 8. — **Jever.** C. L. Metteker u. Söhne, Buchhandl.: B—n, de plattdütche Klenner up dat J. 1867. 1868. 1869. — **Kadow** (Meklenburg). Dr. C. M. Wiechmann-Kadow: Ders., Pfahlbau der Eisenzeit von Vimfow. 1867. 8. Sonderabdr. Gryse's geistl. Dichtungen, hgg. v. Wiechmann. 1867. 8. Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Meklenburg; 19. Jahr. 1865. 8. — **Kassel.** Verein für hessische Geschichte u. Landeskunde: Ders., Zeitschrift n. F.; Bnd. II, 1. 2. 1868. 8. Mittheilungen, Nr. 3. 4. 1868. 8. **Königsberg.** Jos. Müller, Custos an der k. Bibliothek: Ders., ein Autographon Peter Schöffer's. 1869. 4. — **Kopenhagen.** K. nordisk Oldkyndighed og Historie: Dies., Aarbøger; 1862. II. Hefte. 8. — **Leipzig.** Duncker u. Humblot, Verlagshandl.: Lindner, Anno II. d. Heilige, Erzbischof v. Köln. 1869. 8. Gust. Mayer, Verlagshandl.: Schwab u. Klüpfel, Wegweiser durch die Literatur der Deutschen; 3. Aufl. 1861. 8. Müller, Vorlesungen über d. Wissenschaft der Sprache. 2. Aufl. 1866. 8. Veit & Comp., Verlagshandl.: Droysen, Geschichte der preussischen Politik; Th. III, 2. 1863. 8. — **Lübeck.** Dr. G. Eschenburg, Advokat u. Notar: Funk, Schiller auf d. Lübecker Bühne. 1868. 8. — **Magdeburg.** Altmark. Verein f. vaterl. Geschichte und Industrie: Ders., 16. Jahresbericht. 1868. 8. Bartsch, Abschiede der ersten in der Altmark gehaltenen luther. General-Kirchen- und Schul-Visitationen. 1868. 8. — **Mannheim.** Friedr. Wolff, Graf Berlichingen: Göthe, Hermann u. Dorothea, in's Latein. übers. v. Jos. Gr. v. Berlichingen. 1828. 8. — **Marburg.** J. Aug. Koch, Verlagshandl.: Vilmar, Handbüchlein f. Freunde des deutschen Volksliedes; 2. Aufl. 1868. 8. N. G. Elwert'sche Univers.-Buchhandl.: Heusinger, Geschichte des Hospitals St. Elisabeth in Marburg. 1868. 8. Koch, Geschichte des academischen Pädagogiums und nachherigen Gymnasiums zu Marburg. 1868. 4. Universität: 12 akademische Schriften. 4. 8. — **München.** K. b. Akademie der Wissenschaften: Dies., Sitzungsberichte; 1868. II. Heft II, 8. — **Norden.** Diedr. Soltau, Verlagshandl.: Kern u. Willems, Ostfriesland, wie es denkt und spricht. 1869. 8. Frerichs, das Spiel. 1868. 8. — **Nördlingen.** L. Müller, Studienlehrer: Konradin v. Hohenstaufen und der Edelherr v. Hürnheim. 1868. 8. — **Nürnberg.** R. Bergau, Professor a. d. Kunstgewerbschule: Ders., d. alte Marienkirche zu Danzig. 1868. 8. Sonderabdr. Maisch,

Strohhatfabrikant: Instruction, Wessen sich ein Jeder Gassenhauptman . . . zu verhalten. Anno 1658. Pgm.-Hs. 4. — **Oldenburg.** Schulze'sche Buchhandl.: Verzeichniß der Gemälde und Gypsabgüsse in d. großherz. Sammlung zu Oldenburg; 2. Aufl. 1868. 8. Gerhard Stalling's Verlag: Lübben, mittelniederdeutsche Gedichte. 1868. 8. Stacks, Abrifs der Geschichte der preufs. Monarchie. 1868. 8. — **Paris.** C. Daly, Architekt: Ders., Revue générale de l'architecture; vol. 26., Nr. 1—6. 1868. 2. — **Ramin.** C. Dalmer, Lic. theol., Pastor: Ders., Gedenke des 15. Juni 1168! 1868. 8. — **Reichenberg.** Franz Jannasch, Buchhandl.: Hallwich, Reichenberg vor dreihundert Jahren. 1868. 8. — **Reutlingen.** Theophil Rupp: Ders., die kurzen Griffe der Bronzeschwerter. 1868. 8. Sonderabdr. — **Riga.** J. Bacmeister's Verlagshandl.: Helmsing, d. Reformationsgeschichte Livlands. 1868. 8. Müller, d. evang.-luther. Kirche in Rußland 1868. 8. — **Saalfeld.** Dr. L. Richter, Gymnasialrektor: Ders., Noch älter. 1868. 8. — **Trier.** Fr. Lintz'sche Buchhandl.: Marx, Erinnerungen an Trier. 1866. 8. — Hasemüller, d. Nenniger Inschriften keine Fälschung. 1867. 8. Beck, Beschreibung des Regierbezirkes Trier; I. Bnd. 1868. 8. — **Tübingen.** H. Laupp'sche Buchhandl.: Fehr, allgem. Geschichte d. Mönchsorden; 2 Bnde. 1845. 8. Preuner, Hestia-Vesta. 1864. 8. Vierordt, badische Geschichte bis z. Ende des Mittelalters. 1865. 8. Werfer, Ubalde der Landsknecht des Truchseßs Georg v. Waldburg. 1865. 8. — **Venedig.** Reale Istituto di scienze, lettere ed arti: Dass., Memorie; vol. XIV. 1868. 4. — **Weimar.** T. F. A. Kühn, Verlagshandl.: v. Reitzenstein, Briefwechsel des Kurf. Joh. Friedrich d. Grofmüthigen mit sein. Sohne Joh. Wilhelm, Herzog zu Sachsen. 1858. 8. Ders., der schwäb. Bund in Oberfranken oder des Hauses Sparneck Fall. 1859. 4. — **Weisensee.** G. F. Grofsmann'sche Verlagshandl.: Leitzmann, Wegweiser auf dem Gebiete d. deutschen Münzkunde; 4. Lief. (Schluß). 1869. 8. — **Wernigerode.** Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde: Ders., Zeitschrift; I. Jhg., 2. Heft. 1868. 8. — **Wien.** Rud. Lechner's k. k. Univers.-Buchhandl.: v. Wurzbach, Glimpf und Schimpf in Spruch u. Wort. 2. Ausg. 1866. 8. Quirin Leitner, k. k. Hauptmann: Ders., d. Waffensammlung des österr. Kaiserhauses; I. Bnd., 3. u. 4. Lief. gr. 2. — **Winterthur.** J. M. Ziegler: Ders., aus dem künstlerischen Nachlasse von Joh. Georg Müller. gr. 2. Ders., hypsometrische Karte d. Schweiz. 1866. 2. Ders., zur Hypsometrie der Schweiz u. zur Orographie der Alpen. 1866. 8. Ders., Erläuterungen zur neuen Karte der Schweiz etc. 1866. 8. Neujahrs-Blatt v. d. Bürgerbibliothek in Winterthur; 1865. 1867. 1868. 4. Johann von Winterthur, Chronik, übers. v. Freuler. 1866. 4. Dändliker, in Winterthur vorkommende deutsche Personen- u. Familien-Namen nach Entstehung u. Bedeutung. 1867. 4. Hug, Antiochia u. d. Aufstand des J. 387 n. Chr. 1863. 4. Geilfus, Joachim von Watt, genannt Vadianus, als geograph. Schriftsteller. 1865. 4. Geilfus, d. Stadtrechtsbrief, welchen der Graf Rudolf v. Habsburg im J. 1264 denen v. Winterthur erteilte. 1864. 4. Geilfus, Briefe v. Wolff. Dietr. Sulzer, weiland Stadtschreiber v. Winterthur. 1866. 4. Grobius, tapfere Handlung D. Martin Luthers uf gehaltem rychstag zu Wormbs. 1868. 8. Munzinger, ostafrikanische Studien. 1864. 8. Munzinger, Sitten u. Recht der Bogos. 1859. 8. Wölfflin, Livianische Kritik u. Livianischer Sprachgebrauch. 1864. 4. — **Zittau.** H. Kämmer, Gymnasialdirektor: Ders., d. Unterricht im Griechischen. 1867. 8. Sonderabz. Ders., d. Schule in Zittau unter den Einwirkungen der Reformation. 1868. 4. — **Zürich.** Schabelitz'sche Buchhandl. (Cäsar Schmidt): Lübke, über d. alten Glasgemälde der Schweiz. 1866. 8. Fritzsche, die helvet. Confession. 1866. 8. Böhmert, Beiträge zur Fabrikgesetzgebung. 1868. 8.

### III. Für die Kunst- und Alterthumssammlung.

(Nr. 5734—5757.)

**Altenburg.** Geh. Reg.-Rath Dr. Back: Sieges- und Friedensmedaille zum Wiener Congress, 1814; Bleiabguß. 132 Papier- u. Lackabdrücke von Siegeln. — **Anweiler.** Franck, Subrector: Bolzenspitze von Eisen. — **Aschaffenburg.** Hermann, Uhrmachermei-

ster: Römischer Krug, Vordertheil einer Spange, Spiralling, Messer und Pfeilspitze von Bronze, Steinhammer. 2 russische Portativ-Altärchen von Messing. Siegelstock der Aschaffburger Hafnerzunft von 1693. — **Augsburg.** Stadtmagistrat: 30 Abdrücke von alten Kupferplatten: Prospective, Architekturen u. s. w. — **Braunschweig.** Fräulein Helena Brinckmeier: 53 Silber- und 30 Kupfermünzen. — **Breslau.** H. Palm, Gymnasial-Oberlehrer: Siegelabdruck vom Siegelringe König Karl's XII. von Schweden — **Dietfurt.** Köhler, Senior u. Pfarrer: 2 Schriftproben vom 15. Jhd. — **Eisenach.** Familie des verstorb. Prof. Dr. Rein: Siegelsammlung desselben. — **Kupferzell.** Se. Durchl. Fürst F.-K. von Hohenlohe-Waldenburg: Photographie nach einem Idealporträt des Grafen Gottfried von Hohenlohe. — **Nürnberg.** Bergau, Professor an der Kunstgewerbschule: Ohrring von Eisen, gefunden bei Kar-

thaus 6 Fufs tief neben 2 Schädeln. S. Merkel, Apotheker: 7 in Silber gefasste Amulette. 15. — 16. Jhd. Schreibstift von Bein für Wachstafeln. — **Regensburg.** G. Dengler, Domvikar: Gypsabgüsse nach einer Crucifixgruppe vom 16. Jahrh. in der St. Peterskirche in Straubing. — **Im Stiege am Harz.** Alfred Jürgens, Lieutenant: Kleiner, auf dem Schlachtfelde bei Lutter am Barenberge ausgegrabener Mörser von Eisen. — **Sulzbach.** Platzer, k. Landrichter: Silberne Medaille auf die Erstürmung von Ofen. Venetian. Zechine des Dogen Manin. Hessisches 20 Kreuzer-Stück, 1764. Brandenburg. 2 Groschen-Stück. 1693. Silbermünze Papst Julius II. und Bronzemünze von K. Posthumus. — **Winterthur.** J. M. Ziegler: Physikal. Karte der Insel Madeira nebst einer Tafel mit Panoramen. — **Würzburg.** Lossen, Fabrikant: Pfälzer Dukate.

## Chronik der historischen Vereine.

Memorie del Reale Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti. Volume decimo quarto. Venezia 1868. 4.

Quadro storico-critico della letteratura germanica nel secolo nostro, del cav. Tommaso Gar.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XIII Jahrgang. — September u. October. Wien, 1868. 4.

Dürer's Triumphwagen und sein Antheil am Triumphzuge Kaiser Maximilian's I. (Mit 1 Tafel und 3 Holzschnitten.) Von Moriz Thausing. — Das kaiserliche Lustschloß im Sternthiergarten bei Prag. (Mit 1 Holzschn.) (Dr. Corn. Schöffner.) — Die Filialkirche St. Johann im Mauerthal. Von Prof. J. F. Keiblinger. — Archäologische Bilder aus dem südlichen Böhmen. (Mit 7 Holzschnitten.) — Der Wappensaal des steierischen Landhauses zu Grätz von 1548 bis 1743. (Dr. Fried. Pichler.) — Kirchliche Alterthümer zu Güns. (L. Ilič Oriovčanin.) — Eine neu entdeckte rätetruskische Steininschrift. (Mit 2 Holzschn.) (Florian Orgler.) — Der Lügen-Weitel. (Mit 1 Holzschn.) (A. R. v. P.) — Kurze Notizen über etliche vorarlbergische Künstler, besonders über die Bildhauerfamilie Moll. (Jos. v. Bergmann.) — Vom Alterthums-Verein zu Wien. (Mit 10 Holzschnitten.)

Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München. 1868. I. Heft IV; II. Heft I. II. München. 1868. 8.

Die Eroberung Constantinopels im Jahre 1453 aus einer venetianischen Chronik. Von Thomas. — Ueber die Thierfabel in Aegypten. Von Lauth. — Ueber die ursprüngliche Bedeutung des Wortes brahma (brahman.) Von Haug. — Vergleichung von Salimbene's Zeugniß über Berthold mit der vaticanischen Originalhandschrift. Von Hofmann. — Ueber die Vossische Bearbeitung der Gedichte Hölty's. Von Halm. — Ergänzung des Jaufre. Von Hofmann.

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. Herausgegeben vom historischen Verein von Oberfranken zu Bayreuth. Zehnter Band. Drittes Heft. Bayreuth. 1868. 8.

Biographie des Pfarrers Friedrich W. Stadelmann in Markt-leuthen. Von seinem Sohn, Vikar Fr. Gg. Wilh. Stadelmann. — Zug der Nürnberger nach Lichtenberg im J. 1444. Von Rud-

Frhrn. von Reitzenstein. — Passio Sacerdotum unter der Regierung des Markgrafen Achilles. Mitgeth. von Consistorialrath Dr. Kraufsold. — Die Abstammung von Eberhard I., Bischof von Bamberg. Von Karl Chlodw. Frhrn. v. Reitzenstein. — Vereinsangelegenheiten etc.

Kirchenschmuck. Ein Archiv für kirchliche Kunstschöpfungen und christliche Alterthumskunde. Herausgegeben unter der Leitung des christlichen Kunstvereins der Diocese Rottenburg. Redigirt von Pfarrer Laib und Stadtpfarrer Dr. Schwarz. XXIV. Band, erste Hälfte. Zwölfter Jahrgang, 1868. Drittes Vierteljahrsheft. Stuttgart. 8.

Auch eine Kirchenbaugeschichte (1743). — Der Prachtteppich mit dem Stammbaume Christi in Mainzer Dome. — Werth der Urkunden für die Kunstgeschichte. (Falk.) — Zur Sitte und Sprache der Kirche. — Hausmarken an der Ellwanger Stiftskirche?

Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Neue Folge. Zweiter Band. Heft 1 u. 2. Kassel, 1868. 8.

Die ältere Geschichte der Stadt Liebenau. Von Oberger-Ass. Stölzel. — Beiträge zur Geschichte u. Genealogie des hessischen Adels. Von G. Schenk zu Schweinsberg. — Etymologische Spaziergänge durch Hessen. Von Dr. Wihl. Kellner. — Kirchengeschichtliche Miscellen und Notizen von A. F. C. Vilmar. — Schreiben des Kurfürsten August von Sachsen und der Landgrafen Wilhelm und Ludwig von Hessen an den Kaiser Maximilian II., betreffend die Stadt und das Hochstift Fulda in ihren Bedrängnissen durch den Abt Balthasar von Dermbach wegen des evangelischen Glaubens, 1574.

Mittheilungen an die Mitglieder dess. Vereins. Nr. 3. u. 4. Ausgeg. im April u. August. 1868. 8.

Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde. Siebenter Band. Zweites u. drittes Heft. Jena, Friedrich Frommann. 1868. 8.

Geschichte des Schlosses Tenneberg. Nebst Forst- und Jagd-Chronik von Tenneberg. Von Dr. C. Polack. — Johannes Drach, ein thüringischer Reformator. Von dems. — Statuten der Stadt Dornburg a. d. Saale, vom Jahre 1625. Hrsg. von Dr. jur. Oscar Stöckel. — Miscellen.

Mittheilungen aus dem Archive des voigtländi-

schen alterthumsforschenden Vereins in Hohenleuben, nebst dem 38. u. 39. Jahresbericht. Hrsg. von Ferd. Metzner. Weida (1868). 8.

Vortrag über Unechtheit und Fälschung einiger wichtiger voigtländischer Urkunden von Karl Frhrn. v. Reitzenstein. — Aberglaupe auf dem Frankenwalde. (Franz Harnisch.) — Verzeichniß von Pfarrern im Voigtlande aus Urkunden. Vom Frhrn. v. Reitzenstein. Jahresberichte etc.

Mittheilungen aus dem Osterlande. Gemeinschaftlich herausgegeben vom Gewerbe-Vereine, von der naturforschenden Gesellschaft und dem bienenwirthschaftlichen Vereine zu Altenburg. Achtzehnter Band. Drittes und viertes Heft, ausgegeben im August 1868. Auf Kosten der drei Gesellschaften. Altenburg, 1868. 8.

Neues Lausitzisches Magazin. Im Auftrage der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften hrsg. von Prof. Dr. E. E. Struve. 44. Band, 2. u. 3. Heft. Görlitz, 1868. 8.

Kulturgeschichtliche Zeitbilder. Von Dr. theol. Wildenhahn. — Kriegsdrangale der Oberlausitz zur Zeit des Hussitenkrieges. Von G. Korschelt. — Wanderungen eines fahrenden Schülers, des nachmaligen Pastors zu Reibersdorf, später zu Bertsdorf auf dem Eigen, Michael Franck, unternommen in den Jahren 1586 — 1592. Von Dr. Prof. Knothe. — Kulturgeschichtliche Findlinge. Aus handschriftl. Annalen mitgeth. von Pastor K. Haupt. — Zweiter Nachtrag zum Sagenbuche der Lausitz. Nachlese aus handschriftl. Annalen von demselben. Die Kirche zu Altgölsen im Luckauer Kreise. Von C. R. Schumann. (Mit 1 Abb.) — Zur allgemeinen vergleichenden Sprachkunde. (Dritter Beitrag.) Vom Pastor prim. Leopold Haupt. — Oberlausitzische Volkspoese. Vom Past. emer. Dornick. — Kriegsdrangale der Oberlausitz zur Zeit des dreißigjährigen Krieges. Von G. Korschelt. — Die Oberlausitzer Schlackenwälle. Vom Pastor Karl Haupt. — Die ältesten deutschen Liebeslieder des zwölften Jahrhunderts. In freier Uebersetzung

von Dr. Otto Richter. — Gottfried von Neifen als volksthümlicher Dichter. Von dems. — Ein Manifest Friedrichs des Großen vom 31. August 1793. — Vereinsangelegenheiten, Bücheranzeigen, Miscellen u. s. w.

45. Band, 1. Doppelheft. Görlitz, 1868. 8.

Die Kreisstadt Guben in der Nieder-Lausitz seit dem Jahre 1815. Vom Archidiakonus Tschirch. — Eine Studienreise nach Italien (1563 — 1565). Vortrag von Prof. Dir. Kämmel. — Gab es zu Görlitz eine Burg und Burggrafen? Eine kritische Untersuchung von Dr. Herm. Knothe. — Vasari über Dürer. Von Dr. Alfred von Sallet. — Zur 100jähr. Gedächtnisfeier Wilhelm v. Humboldt's. Vortrag von Dr. Theod. Paur. — Langenau im Görlitzer Kreise. Beschrieben von Pastor Ender. — Jubelfest des Gymnasiums in Luckau. — Kinderreime und Kinderspiele. Ein Beitrag zur Volkspoese der Lausitz, von Karl Haupt, Pastor. — Heidnische Alterthümer aus dem Lübener Kreise. Ein Beitrag zur Schles. Alterthumskunde von dems. — Bücheranzeigen, Miscellen etc.

Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. Neunter Bericht des . . . Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer. Mit 2 Bildtafeln. Breslau, 1868. 4.

Karl IV., römischer Kaiser und König von Böhmen. Von Dr. Luchs. — Schlesiens Antheil an der Verbreitung der Glasmalerei im Mittelalter und ihrer Wiederbelebung in der Neuzeit. Von Assessor Knoblich. — Die Breslauer Stadtbaumeister im 16. Jahrhundert. Von Dr. Alwin Schultz. — Circular des fürstbischöflichen General-Vicariat-Amtes zu Breslau. — Die Steinschneidekunst in Schlesien. Nach Traditionen aus dem Riesengebirge. Von Graf Hoverden-Plencken. — Vereinsangelegenheiten.

Zehnter Bericht (mit 3 lithogr. Bildtafeln u. 3 Holzschnitten): Der Marienaltar des Museums schlesischer Alterthümer. Gezeichnet und beschrieben von Dr. Alwin Schultz. — Die Pfarrkirche zu St. Georg in Reichenbach i. Schl. Von Robert Schück. — Das Schloß Grofs-Wilkau bei Nimptsch. Von H. Strusche. — Das Schloß Vogelgesang bei Nimptsch. Von Dr. Luchs. — Allerlei.

## Nachrichten.

### Literatur.

#### Neu erschienene Werke.

- 33) Die Stadt Halle, nach amtlichen Quellen historisch-topographisch-statistisch dargestellt von C. H. Freiherrn von Hagen, Stadtrath. Halle, Verlag von Emil Barthel. 1867. 2 Bde. 8. 640 und 548 Stn. Mit lithogr. Plänen.

Wir haben öfter bei Anzeige ähnlicher Werke Anlaß genommen, darauf hinzuweisen, welch schätzbares Material auch für die Geschichte im Allgemeinen in den gegenwärtig immer häufiger erscheinenden Städtechroniken zusammengetragen wird. Sie bieten gewissermassen zu den großen Zügen jener die feinere Kehre und zeigen, wie das Volk sich mit den Ereignissen abgefunden, welchen Boden jenes auf Grund seiner Bildung und Stimmung den letzteren geboten, um überhaupt in ihrer Eigenartigkeit Wurzel zu fassen, welchen befruchtenden oder deckenden Niederschlag diese ersteren zurückgelassen. Während wir aber meistens uns begnügen müssen, in diesen Monographien zerstreutes Material zusammengetragen zu sehen, finden wir hier zugleich eine mit großem historischen Takt durchgeführte Bearbeitung — obwohl

jenes im weitesten Umfange bis auf die Neuzeit in Anspruch genommen und die Schrift den Charakter einer Monographie, d. h. den Zweck, eine allseitige Beschreibung der alten und der gegenwärtigen Stadt Halle zu sein, streng festhält. Vieles, was in den vorliegenden Bänden enthalten ist, kann nur für die Bewohner des Ortes selbst Interesse haben; vieles Andere aber sollte auch kein Forscher sich entgehen lassen. Wir rechnen dahin vor allem den Inhalt des zweiten Bandes, die Darstellung der Stadt in Bezug auf das kirchliche und weltliche Regiment. Manche Abschnitte des ersten, die Einrichtungen der Stadt behandelnden Theiles sind von Fachmännern geschrieben, wie die Physiographie des städtischen Gebietes, der Abschnitt über Bergbau und Hüttenwesen u. a., so daß der Charakter der Gründlichkeit dem Werke von vornherein aufgeprägt erscheint.

v. E.

#### Aufsätze in Zeitschriften.

Das Ausland: Nr. 46, S. 1099. Zur Geschichte der Schreibmaterialien. — Nr. 48, S. 1151. Aus Nachgrabungen auf der Pfahlbaute Robenhausen im Jahr 1868. (Jakob Messikomer.)

- Daheim: Nr. 9, S. 134. Der Dom zu Halberstadt. — Nr. 11. Das Tafelgeschirr des Quinctilius Varus. (Dr. Mor. Busch.)
- Europa: Nr. 47, Sp. 1495. Bart, Perrücke, Zopf. (Zur Geschichte derselben.) — Nr. 49. Sp. 1537. Weihnachtsumzüge im Mittelalter. (Heinr. Asmus.) — Sp. 1549. Glasmacherleute im baierischen Hochwald. (Gebräuche derselben.)
- Die Gartenlaube: Nr. 47. Ein Kleinod aus deutscher Vergangenheit (das Topplerschloßchen, Rothenburg ob der Tauber). — Nr. 50, S. 796. Hermann's Hort in Hildesheim. (M. B.)
- Die Grenzboten: Nr. 49, S. 375. Die souveräne Freiherrschafft Wolde.
- Preufs. Jahrbücher: 22. Bd., 4. Heft, Oct. Wallenstein u. die Spanier. 2. (K. Wittich.)
- Danz. Kathol. Kirchenblatt. Nr. 46. 47. Die Kirche zu Pestlin und deren Restauration. (R. Bergau.)
- Evangel. Kirchen-Zeitung: 83. Bd. 3. Heft, Sept. Woher die Pastoren? — Bernhard von Clairvaux als Prediger.
- Notes and Queries: Nr. 47, p. 482. Angling lore in the fourteenth century. (T. Westwood.) — Nr. 49, p. 529. Early english and german drama. — P. 535. Cross-legged effigies and the crusaders.
- Revue générale de l'architecture etc.: 26. Vol., Nr. 3—4, p. 62. Exemples de Ferronnerie des XVI., XVII. et XVIII. siècles. (Planche 9—10.) (Frantz Hugelin.)
- Sonntagsblatt (v. F. Duncker): Nr. 41. Zur Geschichte des Pferdes. (C. v. Kessel.)
- K. Preufs. Staatsanzeiger: Beil. Nr. 240. Zur Geschichte der Industrie in Brandenburg-Prensen im 16., 17. u. Anfang des 18. Jahrh. — Zur rheinischen Provinzialgeschichte. — Ausstellung alterthümlicher Gegenstände in Erfurt. — Nr. 258. Das Rathhaus zu Goslar. — Nr. 270 u. 276. Der Einfluss der Prämonstratenser auf die Germanisierung u. Christianisierung der östlichen Provinzen des preufs. Staats.
- Theolog. Studien u. Kritiken: 1869, 1. Heft. Zur Geschichtschreibung u. Sittenlehre Hermanns von Reichenau. (Baxmann.)
- Ueber Land und Meer: Nr. 10 (XI. Jahrg.), S. 150. Kloster Bebenhausen (bei Tübingen). — Nr. 11, S. 166. Der Nikla (St. Nikolaus-) Abend.
- Zeitschrift f. bild. Kunst: 2. Heft, S. 35. Dürer's Hausfrau. Ein kritischer Beitrag zur Biographie des Künstlers. Mit Abbildungen. (M. Thausing.) — S. 47. Meisterwerke der Braunschweiger Galerie. VI. Männliches Bildniss von Rubens.
- Illustr. Zeitung: Nr. 1328, S. 421. Die antiken Silbergefäße von Hildesheim.

### Vermischte Nachrichten.

124) Die bei Hildesheim entdeckten werthvollen silbernen Gefäße sind, nachdem sie sich als antike Werke ergeben, nach Berlin geschafft worden, um daselbst im Museum aufgestellt zu werden. Dieser Fund wird in dem demnächst zu erwartenden Winkelmann-Programm des Bonner Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande wissenschaftlich behandelt und publiciert werden. Die Arbeit ist von Professor Wieseler in Göttingen übernommen worden. (Blätter, die ausführlicher über den Fund berichten, sind unter der vorhergehenden Rubrik „Aufsätze in Zeitschriften“ angegeben.)

(Ill. Ztg. 1326.)

125) Beim Bau des Eisenbahndammes (schreibt man aus Münster v. 12. Decbr.) haben sich diesseits der neuen Emsbrücke in der Gegend einer alten Umwallung 4 höchst interessante und seltene Bronzegegenstände gefunden, die sämmtlich ungefähr dieselbe Form haben; nur sind 2 etwas kleiner im Umfange und Durchschnitten. Einen besondern Namen kann man ihnen nicht geben, da man mit Sicherheit nichts darüber anzugeben vermag, wozu sie ursprünglich gedient haben. Gestalt und Grösse hält ungefähr die Mitte zwischen Hufeisen und dicken Ringen. Aeufserlich liegen an der geraden Seite blattartige Querreifen, auf dem rundlichen Bügel Gravierungen, zu welchen bei einigen Exemplaren noch Löcher hinzukommen. (Köln. Ztg. Nr. 348, 2. Bl.)

126) Beim Ausgraben eines Wasserbehälters an der Südseite der Stadt Boppard sind die Arbeiter in einer Tiefe von etwa 8 Fufs auf mehrere alte steinerne Särge gestofsen, welche aus einem weichen Stein gehauen und theils mit einem steinernen ausgewölbten Deckel, theils mit Steinplatten zugedeckt sind. Die trogartig ausgehauenen Särge sind noch gut erhalten und von verschiedener Gröfse. Nach dem Inhalte der Särge zu schliessen, gehören sie etwa dem 5. Jahrh. an. Es fanden sich darin bei den Gebeinen verrostete, aber in ihrer Gestalt noch gut erkennbare Schwerter, Schmuckgegenstände und vollständig gut erhaltene, weiche Steine von der Gröfse eines Ziegelsteines, deren Inschriften noch so leserlich sind, als wären sie erst vor einem Jahre ausgegraben. Die charakteristischen Lettern lassen das Zeitalter mit Bestimmtheit erkennen; auf einem der Steine liest man: Hic requiescit in pace Chrodbertus . . . . (unius?) anni. Der kleine Sarg, worin sich dieser Stein befand, scheint einer Kinderleiche angehört zu haben. Ein anderer Inschriftstein, der in einem der Särge lag, enthält bei dem Namen die Bemerkung: presbyter X ann. (während 10 Jahre Priester?). Ein Sarg ist offenbar aus einer früheren römischen Votivtafel ausgehauen; seine untere Fläche zeigt genau die Form einer solchen und eine verteilte ältere Inschrift. Deutliche Skulpturen, von welchen eine ein Meerungeheuer mit Wolfsrachen und Fischschweif darstellt, das von einem Manne bekämpft wird, sind daran noch sichtbar. (Dies. Nr. 347, 2. Bl.)

127) In Alt-Ofen ist man auf dem Grund und Boden der ersten Alt-Ofener Kalk- und Ziegelbrennerei-Actiengesellschaft auf römische Grabstätten gestofsen, die aus Backsteinen hergestellt sind. Einer der dazu verwendeten Ziegel trug den Stempel *Leghardi*. Zwei Skelette wurden in den Gräbern gefunden, darunter das eine das Gerippe eines Kindes, neben dem ein silberner Ohrring lag. Die Nachgrabungen werden fortgesetzt.

(Ill. Ztg. Nr. 1328.)

128) Bei den Restaurationsarbeiten des Kaiserhauses in Goslar ist ein für den Wiederaufbau wichtiger Fund, der über den inneren Ausbau Licht verbreitet, gemacht worden. Die Nachgrabungen haben in Fortsetzung zu den beiden Säulen an der Rückwand zu Seiten des Thrones je zwei 4 Fufs lange und 3 Fufs breite Säulenlager, in Zwischenentfernung von etwa 15 Fufs durch Sandsteinbogen verbunden, in der Richtung nach der Vorderseite des Gebäudes freigelegt, also zu beiden Seiten des mittelsten der vorhandenen sieben Gewölbe. Da diese vier Säulenlager die einzigen vorhandenen sind, so berechtigt der Umstand zu dem Schlusse, dafs die Decke des ganzen Saales



nicht eine gewölbte war, zumal sich oben auf dem Mauerwerke noch hie und da Spuren der alten Balkenlager finden, und ferner, da noch jetzt das Gebäude mitten über der Fronte einen Erker trägt, dafs der Mittelbau über und vor dem Throne, eben von vier steinernen Säulen (von einer findet sich auch noch die Basis) getragen, sich bis ins Dach hinein erhob. (D. Kunstztg. Nr. 42.)

129) Unter die namhaftesten Erwerbungen des Alterthumsvereins zu Mannheim aus neuerer Zeit zählt eine große Ara (10 Zentner schwer) von gelbem Sandstein mit vier halblebensgroßen Reliefbildern, Herkules und Merkur, Juno und Minerva darstellend. Der Stein war in den Burgtrümmern auf dem Eichelberg bei Odenheim-Wiesloch gefunden worden und seit Jahren in einem Garten des Rentamtsgebäudes in Neckarelz (wo in der katholischen Kirche eine als Taufstein benutzte Ara mit den Göttern der sieben Wochentage sich noch befindet) der allgemeinen Kenntniß entzogen. Die Göttergestalten waren bisher nach der Deutung von Wilhelmi für Merkur, Herkules, Jupiter und Aesculap gehalten worden. (Korr. v. u. f. D. Nr. 609.)

130) Von Venedig wird in Bezug auf die zwischen Oesterreich und Italien wegen der Archive und Bibliotheken getroffenen Vereinbarung Folgendes berichtet: Die italienische Kommission hat von der Wiener Regierung Alles, was sie wünschte, mit großer Bereitwilligkeit erlangt: 4000 Bände historischer Dokumente, meistens dem Zentralarchiv Venedigs

angehörend; mehr als 100 Codices der Bibliothek von S. Marco; 10 Foliobände von Staatsakten des Hauses Visconti und der ersten Sforza, ehemals dem Archiv von Mailand zugehörig; eine große Zahl von Gemälden und andern Kunstgegenständen, darunter der berühmte Kelch der Königin Theodelinde. In Wien sind noch zurückgeblieben 200 Codices, die zwischen den Jahren 1837 und 1842 aus Mailand dorthin kamen, als der berühmten Sammlung Foscarini angehörig betrachtet, welche Oesterreich im Jahre 1800 ankaupte. Darüber, heißt es, unterhandelt man noch. Behalten hat Wien mehr als 300 Bände Depeschen venetianischer Botschafter an den deutschen Höfen von 1540 bis 1797, mit der Verpflichtung, dieselben zum Behufe von Abschriften nach Venedig zu schicken, wenn sie gewünscht werden. (Das.)

131) Unter dem Namen Holbein-Society ist in London ein Verein zusammengetreten, der sich zur Aufgabe macht, von alten, seltenen Büchern, zu deren Herstellung sich die Kunst mit der Literatur verbunden, Facsimile-Abdrücke zu veranstalten. Weil es viele solcher Werke gibt, die Holbein ihren Kunstschmuck verdanken, so hat die Gesellschaft nach ihm sich genannt. Die mit Hilfe der Photolithographie zu reproduzierenden Werke sollen den Mitgliedern der Gesellschaft zu sehr mäßigen Preisen geliefert werden, und zwar soll der Anfang mit Holbeins Todtentanz (Lyon 1538) und seinen Bildern für das alte Testament (1548) gemacht werden. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. Nr. 49.)

## Mittheilungen.

In der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen erschienen soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Kunst und Kunstgewerbe

vom frühesten Mittelalter bis Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

#### Ein Hand- und Nachschlagebuch

zur leichten Orientirung in Fächern und Schulen, Meistern, Nachahmungen, Mustern, Technik, Zeichen und Literatur.

Von

**Dr. Franz Trautmann.**

27 $\frac{1}{4}$  Bog. gr. 8. br. Preis 2 Thlr. 6 Ngr. oder 3 fl. 48 kr.

Bei dem lebhaften Interesse unserer Zeit für die bedeutenden künstlerischen und kunstgewerblichen Erzeugnisse der Vorzeit, für die dabei zur Anwendung gekommene Technik, dürfte dieses Werk einem wahren Bedürfnis entgegenkommen. Der Herr Verfasser, der bereits auf belletristischem Gebiete, namentlich dem der mittelalterlichen Erzählung rühmlichst bekannte Schriftsteller, hat sich seit Jahren mit Kunststudien beschäftigt und bedeutende Samm-

lungen theils selbst angelegt, theils, wie die des bayerischen Nationalmuseums, lebhaft gefördert. Für Bibliotheken, Kunstsammlungen, technische Schulen, für Sammler von Kunstgegenständen jeder Art, Künstler und Kunstfreunde, Antiquitätenhändler, Antiquare etc. dürfte das Buch sich nahezu unentbehrlich erweisen.

#### Berichtigung.

In Nr. 11 des Anzeigers und zwar in dem Aufsatz: „Die Schlacht bei Pavia“, ist auf Sp. 345, unter Note 1 „der marggraf von Bischarra“ fraglich als Markgraf von „Peschiera“ angegeben. Letzteres, ohnehin bezweifelt, ist unrichtig; denn es war damit gemeint „Ferdinand Franz de Avalos, Marquis von Pescara.“

Baader.

Indem ich die Verse „de vita Curialium“ in Nr. 10 des Anzeigers wieder durchlese, ist mir plötzlich klar geworden, dafs der unverständliche Ausgang der dritten Zeile: „debet excitari“ zu emendieren ist: „debet execrari“.

Heidelberg.

W. Wattenbach.

Da mit dieser Nummer der Jahrgang 1868 des Anzeigers geschlossen ist, so wird die gütige Bestellung der Fortsetzung desselben hiedurch in Erinnerung gebracht. Halbjähriges Abonnement wird nicht angenommen.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.